

missio

Internationales Katholisches Missionswerk e.V.
Fachstelle Menschenrechte

Lydia Klinkenberg

Postfach 10 12 48
D-52012 Aachen
Tel.: 0049-241-7507-00
Fax: 0049-241-7507-61-253
E-Mail: menschenrechte@missio.de

© missio 2017
ISSN 1618-6222

missio-Bestell-Nr. 600341

Spendenkonto
IBAN
DE23 3706 0193 0000 1221 22
BIC: GENODED 1 PAX



65

Menschenrechte

Lutz Löher

**Menschenrechte
in Sri Lanka**

Große Altlasten
und geringe Fortschritte
auf dem Weg
zum Rechtsstaat

missio
glauben.leben.geben.

missio
glauben.leben.geben.

Das Anliegen der „Fachstelle Menschenrechte“ ist es, die Kenntnis über die Menschenrechtssituation in den Ländern Afrikas, Asiens und Ozeaniens zu fördern. Um diesem Ziel näher zu kommen, engagieren wir uns in der menschenrechtlichen Netzwerkarbeit und fördern den Austausch der kirchlichen Partner **missios** in Afrika, Asien und Ozeanien mit kirchlichen und politischen Entscheidungsträgern in der Bundesrepublik Deutschland. In der Reihe „Menschenrechte“ werden Länderstudien, thematische Studien sowie die Ergebnisse von Fachtagungen publiziert.

- 9 **Zur Lage der Menschenrechte in Vietnam. Religionsfreiheit**
deutsch (2002) – Bestellnummer 600 230
Human Rights in Vietnam. Religious Freedom
in English (2002) – Order No. 600 231
La situation des Droits de l'Homme au Vietnam. Liberté religieuse.
en français (2002) – Numéro de commande 600 232
- 8 **Genitale Verstümmelung von Mädchen und Frauen. Situationsbericht aus dem Sudan**
deutsch (2002) – Bestellnummer 600 208
Female Genital Mutilation
A Report on the Present Situation in Sudan
in English (2002) – Order No. 600 208
Mutilations sexuelles chez les fillettes et les femmes.
Rapport sur l'état de la situation au Soudan
en français (2002) – Numéro de commande 600 208
- 7 **Genitale Verstümmelung von Mädchen und Frauen. Auswertung einer Befragung von Mitarbeiter/innen katholischer kirchlicher Einrichtungen aus 19 afrikanischen Staaten**
deutsch (2002) – Bestellnummer 600 207
Female Genital Mutilation – Evaluation of a Survey Conducted among Staff Members of Catholic Church Institutions in Africa
in English (2002) – Order No. 600 217
Mutilations sexuelles chez les fillettes et les femmes.
Évaluation d'une enquête exécutée auprès de collaborateurs d'institutions de l'Église catholique en Afrique
en français (2002) – Numéro de commande 600 227
- 6 **Verfolgte Christen? Dokumentation einer internationalen Fachtagung Berlin, 14./15. September 2001**
deutsch (2002) – Bestellnummer 600 206
Persecuted Christians ? Documentation of an International Conference Berlin 14/15 September 2001
in English (2002) – Order No. 600 216
Des chrétiens persécutés ? Documentation d'une conférence internationale à Berlin 14/15 septembre 2001
en français (2002) – Numéro de commande 600 226
- 5 **Zur Lage der Menschenrechte in der Türkei – Laizismus = Religionsfreiheit?**
deutsch (2001) – Bestellnummer 600 205
Human Rights in Turkey – Secularism = Religious Freedom?
in English (2002) – Order No. 600 215
La situation des Droits de l'Homme en Turquie. Laïcisme signifie-t-il liberté religieuse ?
en français (2002) – Numéro de commande 600 225
- 4 **Osttimor – der schwierige Weg zur Staatswerdung**
deutsch (2001) – Bestellnummer 600 204
Human Rights in East Timor – The Difficult Road to Statehood
in English (2002) – Order No. 600 214
La situation des Droits de l'Homme au Timor-Oriental – La voie ardue de la fondation de l'État
en français (2002) – Numéro de commande 600 224
- 3 **Zur Lage der Menschenrechte in Indonesien. Religionsfreiheit und Gewalt**
deutsch (2001) – Bestellnummer 600 203
Human Rights in Indonesia. Violence and Religious Freedom
in English (2002) – Order No. 600 213
La situation des Droits de l'Homme en Indonésie. Liberté religieuse et violence
en français (2002) – Numéro de commande 600 223
Situasi HAM di Indonesia: Kebebasan Beragama dan Aksi Kekerasan
in Indonesian (2002) – Order No. 600 209
- 2 **Menschenrechte im Kongo: von 1997 bis 2001 Die schwierige Lage der Kirchen**
deutsch (2002) – Bestellnummer 600 202
Human Rights in the DR Congo: 1997 until the present day. The predicament of the Churches
in English (2001) – Order No. 600 212
Droits de l'Homme en République Démocratique du Congo : de 1997 à nos jours. Un défi pour les Églises
en français (2002) – Numéro de commande 600 222
- 1 **Zur Lage der Menschenrechte in der VR China – Religionsfreiheit**
deutsch (2001) – Bestellnummer 600 201
Human Rights. Religious Freedom in the People's Republic of China
in English (2002) – Order No. 600 211
La situation des Droits de l'Homme en République populaire de Chine – Liberté religieuse
en français (2002) – Numéro de commande 600 221

65

Menschenrechte

Lutz Löher

Menschenrechte in Sri Lanka

Große Altlasten
und geringe Fortschritte
auf dem Weg
zum Rechtsstaat

missio
glauben.leben.geben.



Inhalt

5	Prälat Dr. Klaus Krämer: zum Geleit
6	1. Unterwegs zum Rechtsstaat
10	2. Aktuelle Verletzungen der Menschenrechte
12	2.1 Ungeklärte Kriegsverbrechen und Folterungen
16	2.2 „Verschwindenlassen“ von Menschen
18	2.3 Einschränkungen von Frauenrechten
22	2.4 Angriffe auf die Religionsfreiheit
27	2.5 Staatlicher Landraub und Singhalesisierung
31	2.6 Fortdauer einer Kultur der Straflosigkeit
35	3. Probleme und Aussichten

Zitiervorschlag:

Löher, Lutz: Menschenrechte in Sri Lanka –
Große Altlasten und geringe Fortschritte auf dem Weg zum Rechtsstaat
Aachen: missio, Fachstelle Menschenrechte, 2017
48 Seiten (Menschenrechte, 65)



Liebe Leserinnen und Leser,

die tropische Insel Sri Lanka an der Südspitze Indiens ist acht Jahre nach dem Bürgerkrieg nur scheinbar zur Ruhe gekommen. Im Inneren des Landes schwelt noch immer der Konflikt zwischen den beiden größten ethnischen Gruppen – den buddhistischen Singhalesen und den hinduistischen Tamilen.

Seit der Wahl des neuen Präsidenten Maithripala Sirisena zu Beginn des Jahres 2015 schweigen zwar die Waffen, trotzdem beklagen vor allem die im Krieg unterlegenen Tamilen weiterhin schwerwiegende Menschenrechtsverletzungen durch den Staat. Nach wie vor fehlt es an Bemühungen, gemeinsam Wege des Friedens und der Versöhnung zu gehen und der gesamten Bevölkerung ein Leben in voller Achtung ihrer persönlichen Würde zu ermöglichen.

missio möchte mit der vorliegenden Publikation auf die schwierige Menschenrechtssituation auf dem Inselstaat sowie auf die Bedeutung der interreligiösen und ethnischen Versöhnung aufmerksam machen.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Klaus Krämer' in a cursive style.

Prälat Dr. Klaus Krämer
Präsident, missio Aachen

1. Unterwegs zum Rechtsstaat

Im Jahr 1215 erstritten sich englische Edelleute von ihrem König erstmals in der Geschichte Europas einen schriftlich garantierten Rechts- und Eigentumsschutz. Seit dieser *Magna Charta Liberatum* hat sich in den folgenden acht Jahrhunderten schrittweise die Idee durchgesetzt, dass jeder einzelne Mensch immer und überall angeborene, unveräußerliche und unteilbare Rechte besitzt.

Vier Jahrhunderte später begann für die meisten europäischen Herrscher der allmähliche Abbau ihres Machtanspruchs „von Gottes Gnaden“ zugunsten einer schrittweisen Anerkennung der zunehmenden Vorherrschaft der Parlamente. Dies geschah gemäß der sich immer weiter verbreitenden Überzeugung, dass der eigentliche Souverän im Staat das Volk selbst ist.

Noch später entstanden dann umfangreiche Auflistungen der einzelnen Abwehrrechte der Menschen gegen den bis dahin allmächtigen Staat sowie klare Formulierungen von Anspruchsrechten jedes Einzelnen auf einen menschenwürdigen Lebensstandard. Wir finden diese Rechte vornehmlich in:

- der UNABHÄNGIGKEITSERKLÄRUNG der USA (1776),
der ERKLÄRUNG DER MENSCHEN- UND BÜRGERRECHTE
- durch die französische Nationalversammlung (1789),
den GRUNDRECHTEN IM DEUTSCHEN VERFASSUNGSENTWURF
- für die Frankfurter Nationalversammlung (1849),
der ALLGEMEINEN ERKLÄRUNG DER MENSCHENRECHTE
- der Vereinten Nationen (1948),
der KONVENTION ZUM SCHUTZ DER MENSCHENRECHTE
- aller Mitglieder des Europarats (1950),
der SCHLUSSAKTE VON HELSINKI der Konferenz für
- Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (1975).

Die meisten Staaten haben viele Menschenrechte inzwischen als „Grundrechte“ ihrer Bürgerinnen und Bürger an den Anfang ihrer Verfassungen geschrieben. Alle Teile der Staatsgewalt – Gesetzgebung, Exekutive und Rechtsprechung – sollten ihnen stets untergeordnet werden und unmittelbar an sie gebunden sein.

Nicht selten mussten in der Vergangenheit die auf diese Weise grundsätzlich garantierten Rechte einzeln oder sogar generell gegen politische Interessen bestimmter Regenten oder vorherrschender Religionsgemeinschaften erkämpft und wiederholt verteidigt werden. Sie bedürfen darum ständig eingehender politischer Überzeugungsarbeit und Unterstützung.

Im Kontext des jüngsten Bürgerkriegs in Sri Lanka spielte unter anderem eine Religionsgemeinschaft eine nicht unerhebliche Rolle. Die Verfassung von

Sri Lanka erwähnt die Menschenrechte erst an nachgeordneter Stelle. Stattdessen beschreibt sie in den ersten acht Artikeln das Volk, den Staat an sich sowie dessen uneingeschränktes Recht auf Selbstbestimmung und legt dann an hervorgehobener Stelle im Artikel 9 unmissverständlich fest:

Die Republik von Sri Lanka soll dem Buddhismus die führende Stellung geben, und entsprechend soll es die Pflicht des Staates sein, Buddhas Lehre zu schützen und zu fördern.

Erst nach diesem Grundsatz folgt auffallend untergeordnet in den Artikeln 10 bis 14 eine relativ kurze Darstellung der wichtigsten Menschenrechte.

Entsprechend den kritischen Betrachtungen zur „Islamischen Republik Iran“ oder zum „Judenstaat Israel“ könnte man Sri Lanka demgemäß als eine „buddhistische Republik“ ansehen – und man sollte das im Umgang mit diesem Staat stets im Auge behalten.

Der staatsprägende Anspruch des Verfassungsartikels 9 ist tief in der buddhistischen Tradition Sri Lankas verwurzelt. So darf es zum Schutz des Buddhismus selbstverständlich auch nur buddhistische Regierungen geben.

Während sich Sri Lankas neue Regierung für eine unabhängige Untersuchung aller Kriegsverbrechen zu öffnen beginnt, sperrt sich dagegen nach wie vor eine starke singhalesisch-buddhistische Opposition, in welcher Mönche eine führende Rolle spielen.

Schon die ältesten buddhistischen Schriften kritisierten die brahmanische Religion, aus der sich der Hinduismus entwickelte, radikal. Sie lehnten die Autorität der alten religiösen Texte ebenso ab wie die hinduistischen Gottesvorstellungen, die traditionelle Lehre über die Natur des Selbst, die Opferung von Tieren, die Führungsrolle der Brahmanen-Kaste und das Kastensystem allgemein.

Hinduismus und Buddhismus sind nicht so tolerant und friedfertig, wie oft angenommen wird. Religiöse Gewalt ist nicht auf Juden, Muslime und Christen beschränkt.

Zwischen Buddhisten und Hindus gibt es viele Spannungen, die sie nur in einem offenen und selbstkritischen Dialog überwinden könnten. Den wird es aber nicht geben, solange sie sich in der Illusion wiegen, eigentlich kein Problem miteinander zu haben.

Die jeweils eigene Überlegenheit stand dabei nie zur Diskussion. Deswegen hat das gemeinsame Erbe oft nicht zu einer Verständigung zwischen den beiden Religionen geführt, sondern die Konflikte eher noch verschärft.¹

Jeder Qualitätsvergleich hinsichtlich „Good Governance“ (guter Regierungsführung) zwischen Sri Lanka und den rein demokratisch, säkular verfassten Systemen dürfte daher für westliche Beobachter eine Schiefelage aufweisen.

Die Festlegung eines Staates auf eine bestimmte Religion hat stets auch besondere Auswirkungen auf das Handeln der Staatsorgane. Dies sollte nicht nur von all jenen Regierungen beachtet werden, welche mit diesem Staat in bilateralen Beziehungen stehen. Vielmehr bedarf es zum allgemeinen Schutz der Menschenrechte auch einer permanenten Aufmerksamkeit durch die in der UNO vereinte internationale Staatengemeinschaft.

Gegenwärtig kommt erschwerend hinzu, dass Sri Lanka mit 22 Millionen Einwohnern – immerhin doppelt so vielen wie bspw. in Portugal – in den Fokus der rivalisierenden Großmächte China, Indien, USA, Japan und Pakistan geraten ist.

Die strategisch günstige Lage der Großinsel südlich von Indien – am Kreuzungspunkt der Seewege vom Nahen Osten und Afrika nach Nordostasien und dem Pazifik – hat bei anderen Staaten Begehrlichkeiten geweckt und zu großzügigen Finanzierungsangeboten für repräsentative Megaprojekte geführt.

Viele dieser Projekte sind jedoch vorrangig gar nicht nötig. Die wirtschaftlich arme Insel braucht vielmehr zukunftsfähige Strukturimpulse und maßvolle Hilfen zu einer nachhaltigen Selbsthilfe.

Insbesondere die Volksrepublik China erweiterte während der letzten Jahre kontinuierlich ihren Einfluss, lieferte im Bürgerkrieg großzügig Waffen an das Rajapaksa-Regime, reparierte später kostenlos Kriegsschäden an Straßen, Bahnlinien und Häusern und baute schließlich im internationalen Maßstab einen Überseehafen sowie einen Flughafen im Süden der Insel, die sich beide bis jetzt allerdings als ziemlich nutzlos erweisen – außer für China.

Nach einem Staatsbesuch des chinesischen Präsidenten Xi Jinping in Sri Lanka sprach *Radio China International* am 16. September 2016 schon von einer neuen „Seidenstraße des Meeres“, die möglichst viele Inseln auf dem Seeweg von China nach Afrika verbinden soll. Sri Lanka könnte auf diese Weise mittelfristig erneut einen Koloniestatus erlangen, vielleicht sogar mit eingeschränkten Menschenrechten unter chinesischer Kontrolle.

In jüngster Vergangenheit sind unter maßgeblichen Politikern und Parteien

¹ Schmidt-Leukel, Perry: Integration religiöser Vielfalt, Ringvorlesung des Exzellenzclusters Religion und Politik der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, 09.11.2010.

des Landes verschiedentlich Vorschläge und Gespräche zu einer neuen Verfassung aufgekommen. Dabei wäre für eine nachhaltige Verbesserung der rechtlichen Verfasstheit Sri Lankas eine Beseitigung der strukturell angelegten Repressalien aus der Bürgerkriegszeit viel dringlicher und zudem juristisch wesentlich leichter umsetzbar.

Vor allem aber darf der *Prevention of Terrorism Act* (PTA) – das quasi allgewaltige Gesetz zur Terrorabwehr – nicht länger als Freibrief für Willkürakte der Sicherheitskräfte dienen. In einem Rechtsstaat könnte er sowieso nur in deutlich reduziertem Umfang und nur für extreme Ausnahmefälle gültig sein.

Bevor jetzt mit großem Aufwand zum vierten Mal die Verfassung geändert wird, sollte der Staat den *Prevention of Terrorism Act* weitgehend außer Kraft setzen. Stattdessen sollte er sicherstellen, dass keine Bürger mehr willkürlich und ohne richterliche Anweisung von Angehörigen der Armee oder der Polizei auf unbestimmte Zeit inhaftiert, verhört, gefoltert oder sogar getötet werden.

Das Kriegsende hat den Tamilen keinen belastbaren Frieden beschert. Bis heute fühlen sie sich in ihrem eigenen Stammland im Norden und Osten der Insel wie in einem riesigen Internierungslager von der Armee bewacht, unterdrückt und als Menschen zweiter Klasse gedemütigt.

Das unter dem PTA entwickelte und Angst einflößende forsche Auftreten vieler Soldaten und Polizisten müsste dringend mittels einer konsequenten Umerziehung aller Sicherheitskräfte abgeschafft werden. Auch eine Entmilitarisierung des besetzten Nordens der Insel würde diesem Zwecke dienen.

Das Europäische Parlament macht weitere Handels-Erleichterungen für Sri Lanka von der Lage der Menschenrechte in dem Inselstaat abhängig.

Vor allem die Anti-Terror-Gesetzgebung müsse geändert und die Strafprozess-Ordnung an die internationalen Standards angepasst werden, erklärte die Leiterin der EU-Delegation, Lambert, nach einem Treffen mit Regierungsvertretern in Colombo.

Für Sri Lanka galten jahrelang Handelserleichterungen bei Textil-Importen in die EU. Sie wurden 2010 aberkannt, nachdem sich die Regierung geweigert hatte, gegen Menschenrechtsverstöße vorzugehen.²

² Nachrichten [Radio] Deutschlandfunk, 01.11.2016.

2. Aktuelle Verletzungen der Menschenrechte

Auf seinem steinigen Weg zu einem international anerkannten Rechtsstaat zeigt Sri Lanka seit der Wahl des neuen Präsidenten zwar guten Willen, macht aber faktisch nur sehr wenige Fortschritte.

Während der jüngsten Projektreisen für den Arbeitskreis *Sri Lanka e. V. Münster* in den Jahren 2010, 2012, 2013, 2015 und besonders im August 2016 konnten die Vereinsvertreter eine deutliche Kriegsmüdigkeit auf beiden Seiten der ehemaligen Bürgerkriegsfront erkennen. Allerdings suchten sie oft vergeblich nach einer dementsprechenden echten Friedenssehnsucht. Stattdessen stießen sie in ihren Gesprächen häufig auf eine nur halbherzige oder vordergründig vorgetragene Versöhnungsbereitschaft.

Immer mehr Tamilen beginnen inzwischen, sich enttäuscht von ihrem neuen Präsidenten abzuwenden. Und dies, obwohl am 8. Januar 2015 nur mit dem Beitrag ihrer Stimmen eben jene Mehrheit erreicht worden war, mit der Sri Lankas früherer Präsident Mahinda Rajapaksa abgewählt und durch Maithripala Sirisena ersetzt werden konnte.

Nach der vorherrschenden Meinung vieler Tamilen zeigt sich ihre eigene Partei, die *Tamil National Alliance (TNA)*, oft nur allzu versöhnlich und bereit, nahezu bedingungslos mit der Regierung zusammenzuarbeiten.

„Die Parteiführung (der TNA) gab jede Form von tamilischen Forderungen auf und spricht nun von sri-lankischer Identität“, sagt Kajendra Ponapalam, Führer der Tamil National People’s Front (TNPf), einer tamilisch-nationalistischen Abspaltung der TNA.

„Nur weil die LTTE (Befreiungstiger von Tamil Eelam) besiegt wurden, bedeutet dies nicht, dass wir die tamilischen Belange aufgeben. Wir sind die wahren Hüter der tamilischen Grundwerte“, sagt Ponapalam.

Vor zehn Tagen organisierte die TNPf eine Demonstration mit dem Namen „Aliha Tamil“, was so viel heißt wie „Erhebt Euch, Tamilen“. An der Veranstaltung nahmen gut 10.000 Menschen teil.

In den letzten Jahren wäre das einem Landesverrat gleich gekommen. Die jetzige Regierung toleriert solches Aufbegehren. Sie gerät aber unter Druck. Die Menschen in Jaffna sind ungeduldig, wollen Resultate sehen von Colombo.“³

Fast vier Jahrzehnte intensiver Entwicklungszusammenarbeit, unzähliger Zeitungsartikel, Literaturbeiträge, Radio- und Fernsehsendungen sowie vor allem und immer wieder direkter Gespräche mit Betroffenen in allen Volksgruppen haben den Mitgliedern des Münsteraner Arbeitskreises *Sri Lanka e. V. Münster* zweierlei deutlich gezeigt: Zum einen, wie wenig aufgearbeitet nach wie vor die vergangenen Verletzungen der Menschenrechte in Sri Lanka sind. Und zum anderen, wie wenig rechtlichen und konkreten Schutz es bis heute gegen Verletzungen der Menschenrechte gibt.

Besonders im Norden verhalten sich darum viele Menschen, sogar namhafte Menschenrechtsaktivisten, gegenüber dem Staat und seinen Repräsentanten auffallend vorsichtig und wenig vertrauensvoll. Im Gegensatz zu den singhalesischen Gesprächspartnern baten die meisten Tamilen im August 2016 auch darum, in den Reiseberichten des Arbeitskreises nicht namentlich erwähnt zu werden.

Dem soll hier uneingeschränkt entsprochen werden, zumal gerade erst kürzlich, am 01. Oktober 2016, einer der bekanntesten Menschenrechtsaktivisten am Bandaranaike International Airport unter bis heute ungeklärten Umständen von Vertretern des berüchtigten *Terrorist Investigation Departments (TID)* verhaftet und verhört wurde. Experten vermuten, dass der Aktivist vor einer seiner Flugreisen nach Europa auf bewährte Weise eingeschüchtert werden sollte.

Es würde den Rahmen dieses Berichts deutlich sprengen, sämtliche Menschenrechtsverletzungen in Sri Lanka aus den letzten Jahren darzustellen. Darum sollen hier nur solche Fälle und Aspekte beschrieben werden, die in den Gesprächen mit singhalesischen und tamilischen Menschenrechtlern im August 2016 am häufigsten und dringlichsten genannt wurden.

- Das sind vor allem die vielen ungeklärten oder ungesühnten Kriegsverbrechen, die unzumutbar primitiven Haftbedingungen in den meisten Gefängnissen sowie die nachweislich immer noch dort stattfindenden Folterungen.
- Daneben beschuldigen immer wieder unzählige betroffene Angehörige den Staat wegen des spurlosen Verschwindenlassens von Regimegegnern als einer besonders mysteriösen „Spezialität“ sri-lankischer Sicherheitskräfte.
- Außerdem geschehen im Norden der Insel immer wieder ungeahndete Übergriffe von Besatzungssoldaten auf schutzlose Tamilenfrauen. Dies trifft insbesondere solche, die durch Kriegseinwirkungen ihren Ehemann verloren

³ Guttersohn, Thomas: Echo der Zeit [Radio] Schweizer Radio und Fernsehen.

haben und als Kriegswitwen auf der Leiter des sozialen Ansehens deutlich abgestiegen sind.

- Die Verfassung von Sri Lanka garantiert im Artikel 12, dass „kein Bürger diskriminiert werden soll aufgrund seiner Rasse, Religion, Sprache, Kaste, politischen Meinung oder aus anderen Gründen“. Trotzdem sorgt eine radikalisierte Gruppe buddhistischer Mönche mit gewalttätigen Attacken gegen Angehörige anderer Religionen immer wieder für deutliche Einschränkungen der Religionsfreiheit.
- Sehr beklagt wird auch das selbstherrliche Auftreten der Armeeingehörigen, die zum Teil ganze Dorfgemeinschaften mit roher Gewalt vertrieben und deren Siedlungen zu Militärbasen umfunktioniert haben. Im rein tamilisch-hinduistischen Norden errichteten sie außerdem fortgesetzt singhalesisch-buddhistische Andachtsorte und singhalesische Soldaten-Shops. Sie betreiben auf diese Weise bewusst eine rücksichtslose „Singhalesierung“ im Tamilenland.
- Schließlich darf diese Liste nicht beendet werden, ohne das stille Leiden der vielen Menschen anzuzeigen, die die Folgen einer seit Jahrzehnten angewachsenen Kultur der Straflosigkeit in ihrem Land erdulden müssen.

2.1 Ungeklärte Kriegsverbrechen und Folterungen

Am 16. September 2015 beschuldigte der UN-Hochkommissar für Menschenrechte, Prinz Seid bin Ra'ad Seid Al-Hussein, in einer Pressekonferenz in Genf sowohl die Armee Sri Lankas als auch die tamilischen Separatisten einer Vielzahl von ungeklärten oder ungesühnten „horrific“ (grauenvollen) Kriegsverbrechen.

Der jordanische Prinz führte detailliert aus, die Armee habe Rebellen und Zivilisten gefoltert, vergewaltigt und ermordet sowie Krankenhäuser und Hilfseinrichtungen bombardiert. Den tamilischen Rebellen wiederum warf er vor, Kindersoldaten rekrutiert sowie Politiker und Zivilisten durch Selbstmordanschläge getötet zu haben. Die *Vereinten Nationen* beziffern die Opfer für Sri Lanka offiziell mit mehr als 100.000 Bürgerkriegstoten.

Die Regierung des Landes hatte bis 2016 alle öffentlichen Gedenkfeiern und Rituale für tamilische Kriegsoffer streng untersagt. Die Ehrenfriedhöfe für die gefallenen LTTE-Kämpferinnen und -Kämpfer wurden nach der Eroberung des Nordens im Auftrag der Regierung aufgelöst und mit Bulldozern dem Erdboden gleichgemacht. Die Grabsteine sollen zum Teil zu Schotter für den Wegebau zermalm worden sein.

Viele hinduistische, muslimische und christliche Angehörige der Toten empfinden seitdem Wut, Trauer und Schuldgefühle, weil sie ihre Toten nicht mehr angemessen ehren können.

Der katholische Bischof der tamilischen Nordprovinz, Justin Bernard Gnana-pragasam, stellte im Frühjahr 2016 öffentlich fest, dass alle Entwicklungsbemühungen der neuen Regierung nicht funktionieren könnten, solange das Volk der Tamilen am Boden liege. Das Land brauche zunächst Versöhnung. Die Sieger sollten auf die Besiegten zugehen.

Die Menschen warten darauf, dass die Wahrheit ans Tageslicht kommt. Und es verbittert sie, dass dies mit allen möglichen Tricks verhindert wird. Dabei würde ein offener Umgang mit der Wahrheit viele Wunden heilen.

Das Schicksal ihrer Verschwundenen belastet die Menschen hier am meisten. Und nur, wenn Kommissionen, gleich welcher Art, die Schuldigen feststellen, werden die Menschen inneren Frieden finden.⁴

Traurige Wahrheit ist allerdings ohne jeden Zweifel, dass auf dieser Tropeninsel inzwischen so viele Menschen gesucht werden, wie sonst kaum irgendwo in der Welt.

Bei diesen „Verschwundenen“ handelt es sich zunächst um Menschen, die im Verlauf des Bürgerkriegs durch Kampfhandlungen oder Kriegsverbrechen umkamen und dann nicht selten unregistriert in Massengräbern verscharrt wurden.

Darüber hinaus gibt es aber vor allem auch die große Mehrheit derjenigen Verschollenen, von denen man annimmt, dass immerhin einige von ihnen noch leben. Das sind Menschen, die von Sondereinheiten der Sicherheitskräfte – oft ohne richterlichen Beschluss und über Jahre hinweg – hinter Gitter gebracht wurden und bis in die Gegenwart hinein noch werden. Viele von ihnen wurden, teils ohne strafrechtliche Folgen, gefoltert und dabei vermutlich oder in einzelnen Fällen sogar nachweislich umgebracht.

Als jüngstes Beispiel sei hier erwähnt, dass noch am 20. Oktober 2016 zwei des Terrorismus verdächtige Studenten, Wijekumar Sulakshan und Nadarasa Gajan, auf der Kulappidi-Kreuzung in der City von Jaffna von fünf Polizisten gezielt erschossen wurden.

Angeblich hatten die jungen Männer den Befehl nicht befolgt, zur Personenkontrolle ihr Motorrad anzuhalten. In dem offiziellen Polizeibericht darüber hieß es später zynisch, die beiden Männer seien durch einen Verkehrsunfall ums Leben gekommen. Sie wurden für diesen Mord nicht angeklagt und nicht bestraft.

⁴ Kruchem, Thomas: Versöhnung statt Demütigung [Radio] Deutschlandfunk, 18.05.2016.

Während einer Demonstration am 24. Oktober 2016 in Colombo schwenkten daraufhin Aktivisten Plakate mit den Texten:

„Sind die Kugeln das einzige Geschenk der Regierung für die Tamilen?“, „Solche Morde zerstören Versöhnung.“⁵

Der bereits angesprochene Prevention of Terrorism Act (PTA) definiert zwar nicht, wer als „Terrorist“ gilt, erlaubt es aber, „terrorverdächtige Personen“ ohne Gerichtsurteil nur auf Anordnung eines Polizei-Offiziers bis zu achtzehn Monate lang in Haft zu nehmen.

In ungezählten Fällen wurden nach diesem fatalen Gesetz bis in die Gegenwart hinein Häftlinge verhört, um Geständnisse oder den Verrat von Gesinnungsgenossen zu erpressen.

Wer den Aufenthaltsort eines „Terroristen“ kennt und nicht meldet, wird mit Gefängnis nicht unter fünf Jahren bestraft.

Wer einem „Terroristen“ Unterkunft gewährt, muss mit einer Haftstrafe nicht unter zwanzig Jahren rechnen.

Der maximal erlaubte Haftzeitraum von eineinhalb Jahren darf von der Polizei beliebig oft um jeweils drei Monate verlängert werden.

In diesem Zusammenhang wird immer wieder von unzumutbaren Haftbedingungen oder nicht näher untersuchten Todesfällen als Folge von unerlaubten Folterungen durch die Polizei berichtet. Noch vor einem Jahr erklärte dazu die international tätige Nichtregierungsorganisation Human Rights Watch:

Sri Lankas Polizeikräfte foltern und misshandeln regelmäßig Tatverdächtige in Haft [...]. Sie setzen Folter als normales Mittel ein, um Geständnisse zu erhalten.⁶

Der 59 Seiten umfassende Bericht von *Human Rights Watch* „We live in constant fear“⁷ dokumentiert detailliert die verschiedenen Foltermethoden der sri-lankischen Polizei gegen Tatverdächtige. Dazu zählen schwere Schläge, Elektroschocks, Spuren von Seilen bei schmerzhaften Körperpositionen und Einreiben von Chilipaste in Genitalien und Augen.

Die britische Menschenrechtsgruppe *Freedom from Torture* interviewte Folteropfer, bei denen in medizinischen Untersuchungen Brandmarken von glühendem Metall nachgewiesen wurden. In ihrem Bericht sprachen sie von einer

5 Roland, Niranjani in: UCANEWS Colombo, 26.10.2016.

6 Human Rights Watch: Routine Police Torture Devastates Families, Oct. 23, 2015, 12:15AM EDT.

7 Human Rights Watch: We live in constant fear, Lack of Accountability for Police Abuse in Sri Lanka. URL: <https://www.hrw.org> > report > 2015/10/23.

„hohen Zahl von Fällen“ von Folter, auch unter der Regierung des neuen Präsidenten Sirisena. Überlebende benannten bei den Befragungen das Haupt-Militär-camp von Vavuniya in der Nordprovinz als Ort ihrer Inhaftierung und Folter.⁸

Im Oktober 2016 wurden die immer noch üblichen barbarischen Foltermethoden auch von der Menschenrechtskommission von Sri Lanka (HRCSL) beschrieben:

Die Foltermethoden variieren zwischen Schlägen mit der Hand, dem Quetschen der Genitalien und dem Kopfüber-Aufhängen einer Person und ihrem Rotierenlassen.

Die Gefangenen sind zusammengepferrcht in dunklen, 1,50 x 2 Meter großen Zellen. Sie dürfen nachts nicht raus, auch nicht für menschliche Bedürfnisse.⁹

Die HRCSL hatte bereits im Mai 2016 von 111 Personen berichtet, die zu diesem Zeitpunkt noch nach dem PTA in Haft waren. Davon waren 29 gar nicht angeklagt. Eine Person saß bereits seit 2002 in Haft.

Folter wird in Sri Lanka nicht sorgfältig dokumentiert, da es keine Polizeiregelungen gibt, die einen rechtlichen Beistand bei Verhaftungen und Verhören verlangen. Es wird erzählt, dass korrupte Polizisten nicht selten absichtlich falsche Angaben über den Verhaftungszeitpunkt machen, um so die wahre Haftdauer zu verschleiern.

Im Herbst 2016 stellte die HRCSL zudem fest, dass Folter weiterhin Routine in den Polizeiwachen Sri Lankas ist.

Auf großen Polizeiwachen geschehen die meisten Folterungen. Im Jahr 2010 geschahen dort 369 von 466 berichteten Folterungen. Im Jahr 2014 waren es 329 von 489 Fällen, 2015 immerhin noch 315 von 420 und 2016 in den ersten acht Monaten des Jahres 160 von 208 Fällen.

Zur allgemeinen Überraschung kamen die meisten Beschwerden aus dem Distrikt Anuradhapura, einem Gebiet, in dem die Singhalesen in der Mehrzahl sind, und nicht aus der Mehrheit der Tamilen beziehungsweise den tamilisch sprechenden Distrikten von Nord- und Ost-Sri Lanka.¹⁰

8 URL: <http://www.srilanka-reiseziele.com/blog/fortgesetzte-systematische-folter-in-sri-lanka>.

9 Netzfrauen: Menschenrechtskommission Sri Lanka: Folter ist Routine (19.11.2016), URL: <https://netzfrauen.org/2016/11/19/sri-lanka/>, 19.11.2016.

10 Netzfrauen: ebenda.

Dieselbe Quelle meldete für das Jahr 2010 insgesamt 58 Folterfälle im Anuradhapura-Distrikt, dahingegen 2 Fälle aus Jaffna, 5 aus Trincomalee und 6 aus Vavuniya.

Für das Jahr 2013 zählten die HRCSL-Aktivist*innen 49 Folterfälle aus Anuradhapura, keine aus Jaffna, 10 aus Trincomalee und 5 aus Vavuniya.

2015 waren es schließlich noch 40 Fälle aus Anuradhapura, keine aus Jaffna, 2 aus Trincomalee und 10 aus Vavuniya.

Auch in den ersten acht Monaten des Jahres 2016 stammten weiterhin die meisten, nämlich 14 neue Fälle aus Anuradhapura, während 2 aus Jaffna, 3 aus Trincomalee und 4 aus Vavuniya gemeldet wurden.

2.2 „Verschwindenlassen“ von Menschen

Zu Beginn des Jahres 2013 berichtete die Arbeitsgruppe *Enforced or Involuntary Disappearances* der Vereinten Nationen, dass Sri Lanka gegenwärtig im globalen Vergleich nach dem Irak die zweithöchste Anzahl ungeklärter Fälle von verschollenen Menschen aufweise.¹¹

Zeitgleich erklärte *Amnesty International* über das „Verschwindenlassen und Morden als Techniken zur Aufstandsbekämpfung“ in Sri Lanka:

Diese neue Taktik des Verschwindenlassens entwickelte sich in Sri Lanka bald nach der Einrichtung der neuen Polizeikommando-Einheit SPECIAL TASK FORCE (STF).

Sowohl Mitglieder dieser Einheit als auch Mitglieder der Armee wurden immer wieder beim Verhaften junger Männer beobachtet, die dann verschwanden.

Zeugenaussagen von entlassenen Gefangenen beschrieben die Folter und das Töten vieler Gefangener in Armee- oder STF-Internierungslagern und die heimliche Beseitigung der Körper, oft durch Verbrennen.

Verschwindenlassen schien aus zwei Gründen eingesetzt zu werden: Es erleichterte Folterungen, ohne die Verantwortung dafür zu übernehmen, und es verheimlichte das Töten von Gefangenen.¹²

2009 beklagten verschiedene Quellen für den Zeitraum der letzten eineinhalb Jahre des Bürgerkriegs einige Tausend Personen, die auf unerklärliche Weise

11 U.N. Doc. A/HRC/22/45, 17-18, 28.01.2013.

12 Amnesty International: AI Index: ASA 37/13/93.

verschwunden waren, obwohl sie sich bereits der Armee oder der Polizei ergeben hatten.

Zeitgleich verschwanden Hunderte durch mysteriöse Entführungen, meistens mit weißen Lieferwagen. Seither sind die sogenannten „White Vans“ berüchtigt und in der Öffentlichkeit allgemein gefürchtet.

Das *International Truth and Justice Project* (ITJP) aus Südafrika verwies noch vor Jahresfrist auf jüngste Fälle von Verschwindenlassen mit „White Vans“ in Sri Lanka.

Im Dezember 2015 geschah eine solche Entführung mit anschließender Folter und Vergewaltigung. Yasmin Sooka von der ITJP kommentierte den Vorfall mit erschreckenden Worten: „Bedauerlicherweise ist das in hohem Maße business as usual.“¹³

Von 1991 bis 2013 beriefen die letzten drei ehemaligen Präsidenten der Insel – Premadasa, Kumaratunga und Rajapaksa – fast ein Dutzend Kommissionen zur Aufklärung der Schicksale der Verschollenen ein.

Die meisten dieser Kommissionen arbeiteten allerdings relativ erfolglos. Entweder wurden gar keine Ergebnisberichte erstellt (oder zumindest nicht veröffentlicht) oder es wurden (nach vereinzelt Berichten seitens der amtierenden Regierungen) keine wirksamen Maßnahmen ergriffen.

Immerhin bearbeiteten 1994 unter Präsidentin Kumaratunga drei Kommissionen 27.526 Klagen und stellten dabei 16.800 Verschwundene fest.

Zugleich identifizierten sie 1.681 Täter, von denen 1.175 angeklagt wurden. Darunter befanden sich 597 Angehörige der Armee oder Polizei, von denen 423 jedoch im Jahr 2001 aus Mangel an Beweisen freigesprochen wurden.¹⁴

Unter dem inzwischen abgewählten, zuletzt zunehmend autokratischen Präsidenten Rajapaksa untersuchte 2013 die jüngste dieser Kommissionen, die *Paranagama Commission*, den gesamten Kriegszeitraum von 1983 bis 2009 und meldete danach ebenfalls mehr als 20.000 ungeklärte Fälle von „Verschwundenen“.

AsiaNews und *Radio Vatikan* nannten am 11. Juni 2016 die Zahl von 65.000 Vermissten. Dabei berichteten sie auch, dass endlich das lange versprochene *Office for Missing Persons* (OMP), eine eigene Behörde zur staatlichen Registrierung aller Verschollenen, seine Arbeit aufgenommen habe.

Bislang hatten Angehörige [...] keine Möglichkeit, das Verschwinden [...] zu beweisen, sondern waren gezwungen, Totenscheine zu unterschreiben. Das hatte zur

13 URL: <http://www.srilanka-reiseziele.com/blog/fortgesetzte-systematische-folter-in-sri-lanka>.

14 Center for Human Rights and Development: *Enforced Disappearance in Sri Lanka*, Colombo 2013, S. 2.

Folge, dass sie keine Entschädigungen erhielten und auch nicht an die Konten und Besitztümer ihrer vermissten Familienmitglieder gelangen konnten [...].

Jetzt will die Regierung ein Dokument bereitstellen, das nicht den Tod, sondern das Verschwinden der Personen belegt. Das könnte helfen, Entschädigungszahlungen in Gang zu bringen und die Verantwortlichen zur Rechenschaft zu ziehen.¹⁵

2.3 Einschränkungen von Frauenrechten

Sri Lankas frühere Ministerpräsidentin Sirimavo Bandaranaike war die erste frei gewählte Frau der Erde als Regierungschefin, und das mit Unterbrechungen sogar dreimal: 1960 – 1965, 1970 – 1977 und 1994 – 2000. Daher könnte man annehmen, dass die Frauen in diesem Land eine bevorzugte Rolle spielen. Tatsächlich sind sie dort aber die am meisten unterdrückten und ausgebeuteten Menschen.

Dem unveräußerlichen Grundrecht jedes einzelnen Menschen auf die seiner Würde angemessenen Lebensumstände, wie zum Beispiel soziale Sicherheit und faire Arbeitsbedingungen,¹⁶ wird in Sri Lanka nicht ausreichend entsprochen. Dies betrifft vor allem:

- Teepflückerinnen im zentralen Bergland;
- Näherinnen in neoliberalen Textilfabriken bei Colombo;
- Hausangestellte, die nach Nahost ausgewandert sind;
- Kriegswitwen im tamilischen Norden der Insel.

Die meisten Teearbeiterinnen leben mit ihren Familien nicht in gewachsenen Dörfern mit einer eigenen Infrastruktur. Stattdessen werden sie von ihren Plantagenmanagern noch immer viel zu häufig in sogenannten „Lines“ mitten in den Teefeldern untergebracht, wie es traditionell üblich ist.

„Lines“ sind eingeschossige Langhäuser mit bis zu sieben Türen auf jeder Seite, hinter denen sich oft ohne irgendwelche sanitären Anlagen jeweils nur ein schlichter Wohnraum pro Familie befindet.

Sowohl die Tee- als auch die Textilarbeiterinnen erhalten nicht annähernd existenzsichernde Löhne, sondern lediglich für jeden vollen Arbeitstag im Durchschnitt 450 Rupien. Das sind grob umgerechnet nicht ganz 3 Euro pro Tag.

¹⁵ Perera, Melani Manel: in: www.asianews.it, 11.06.2016.

¹⁶ URL: https://de.wikipedia.org/wiki/Allgemeine_Erklärung_der_Menschenrechte, Artikel 22 und 23.

Die üblichen Arbeitsbedingungen werden vor allem durch fehlende Sozialversicherungen und Unfallschutzmaßnahmen sowie unregelmäßige Arbeitszeiten gekennzeichnet. Die Bildung von Gewerkschaften ist entweder verboten oder wird durch repressive betriebliche oder staatliche Kräfte unmöglich gemacht beziehungsweise sehr erschwert.

Fast alle Textilarbeiterinnen sind noch unverheiratet und kommen nur so lange wie nötig aus ihren Heimatdörfern in die großen Freihandelszonen nördlich von Colombo. Dort versuchen sie, sich in möglichst kurzer Zeit mit Fabrikarbeit ihre Aussteuer verdienen.

Völlig unvorbereitet und unbetreut müssen die Arbeiterinnen direkt neben den Fabriken in sehr beengten, menschenunwürdigen Baracken ohne jegliche Privatsphäre leben. Jeder Frau steht dort nicht viel mehr Platz zur Verfügung, als ihre ausgerollte Schlafmatte einnimmt.

Viele aus Arabien heimgekehrte Hausarbeiterinnen haben im Laufe der vergangenen Jahre immer wieder bezeugt, dass sie rechtlich weitgehend ungeschützt leben mussten. Fast wie Sklavinnen müssen sie dort ihren „Herrschaften“ dienen.

Die Frauen aus Sri Lanka, die im Nahen Osten hauptsächlich als Hausangestellte arbeiten, zählen zu den arg gebeutelten Beschäftigtengruppen.

48,7 Prozent der Devisen, die ins Land kommen, stammen aus den Überweisungen der Arbeiterinnen aus Sri Lanka, die im Ausland arbeiten. Junge Frauen machen einen Großteil dieser Beschäftigten aus.¹⁷

Ein besonders erschütterndes Beispiel für die schutzlose Lage der sri-lankischen Hausarbeiterinnen im Ausland ist die brutale staatliche Hinrichtung von Rizana Nafeek. 2005 war sie allein und ungelernt als 17-jähriges Kindermädchen nach Saudi Arabien gekommen. Zwei Wochen später wurde sie zu Unrecht für den tragischen Unfalltod eines Säuglings, den sie zu betreuen hatte, verantwortlich gemacht. Nach sieben Jahren Haft wurde sie dafür Anfang 2013 trotz weltweiter Proteste enthauptet.

Die meisten Fragen nach vermissten Personen werden gegenwärtig von Frauen gestellt, die nach dem Bürgerkrieg die Schicksale ihrer verschwundenen Ehemänner zu klären versuchen: Sind sie im Krieg gefallen? Werden sie eventuell noch irgendwo durch Sicherheitskräfte gefangen gehalten und gefoltert? Oder haben sie schlicht die Kriegswirren ausgenutzt, um ihre Familien zu verlassen, und haben sich längst an anderer Stelle eine neue Familie oder berufliche Existenz aufgebaut?

¹⁷ Perera, Srinath: in: www.sozialismus.info/2013/03/das-leid-der-frauen-in-sri-lanka, 10.03.2013.

Viele der plötzlich alleinerziehenden Mütter haben sich nur langsam in ihrer neuen Rolle zurechtgefunden. Aus Mangel an ausreichender Lohnarbeit und genügendem Familieneinkommen im ehemaligen Kriegsgebiet waren viele von ihnen zunächst in eines der primitiven Armeelager für Heimatvertriebene („internally displaced people“, IDPs) gezogen. In ihrer anfänglichen Hilflosigkeit sind sie dort oft jahrelang geblieben.

In letzter Zeit jedoch sind zahlreiche Frauen in ihre Dörfer zurückgekehrt und haben mutig verschiedenste Kleingewerbe aufgenommen oder zusammen mit anderen Frauen aufgebaut. Nicht nur für den Eigenbedarf, sondern auch zum Verkauf der Produkte legen sie Gemüseärten an, halten Hühner und Ziegen, stellen Seife und Trockenfisch her und bieten Teestuben an. Schrittweise werden sie so unabhängiger, erfahrener und deutlich selbstbewusster.

Diverse Statistiken belegen, dass die allermeisten Familien im Norden heute von Witwen geleitet werden. Auch unter dem neuen Präsidenten gibt es jedoch keine ausreichenden staatlichen Anstrengungen zur Linderung und Beseitigung ihrer alltäglichen Nöte.

Vorsichtig geschätzt leben mehr als 50.000 solcher Kriegswitwen im Norden Sri Lankas. Während die meisten singhalesischen Witwen im Süden der Insel eingebunden sind in intakte Dorfgemeinschaften, plagen sich viele tamilische Frauen zwischen den Ruinen ihrer früheren Wohnorte bis zur völligen Erschöpfung für das Überleben ihrer Familien.

*Das hat sie auch davon abgehalten, ihre Kinder zur Schule zu schicken. Sie sind einfach nicht in der Lage, die Bücher und Busfahrten für die Schule zu bezahlen. Wenn es so weitergeht, wird das zu einer ungebildeten Jugend und ihrer Verleitung auf gefährliche Wege führen.*¹⁸

Ähnlich wie unter den Textilarbeiterinnen suchen auch unter den Kriegswitwen manche Frauen nach Lösungen für ihre Not in Drogenkonsum, Prostitution, Abtreibung und Suizid.

Sie sind oft sexuellen Nötigungen ausgesetzt. Sexuelle Gewalt ist seit dem Krieg ein großes Problem, das in der öffentlichen Diskussion aber weitgehend verdrängt wird.

18 Abeyundara, Dilisha: The sad story of widows in the North [Artikel] The Sunday Leader, 08.05.2016.

*Einige singhalesische Soldaten, die im Norden stationiert sind, haben hier eine tamilische Zweitfrau. Die Übergänge zwischen Nötigung und Prostitution, zwischen Zweckgemeinschaft und Liebesbeziehung sind wohl fließend.*¹⁹

Vergewaltigungen werden in Sri Lanka oft aus Scham und aus Furcht vor einer möglichen Rache des Täters verschwiegen und nur sehr selten vor Gericht gebracht. Man hofft auch, auf diese Weise eventuell doch noch eine Vermählung unter Vortäuschung falscher Tatsachen arrangieren zu können.

In diesem Zusammenhang muss die in Sri Lanka immer noch allgemeingültige Meinung beachtet werden, dass der Verlust der Virginität für die betroffenen Frauen eine ordnungsgemäße Heirat in der Zukunft ausschließt, und zwar endgültig und auch nach sexueller Gewalt.²⁰

Prostitution ist in Sri Lanka zwar verboten, aber trotzdem weit verbreitet. Nicht wenige Frauen sehen darin ihre einzige Chance, für ein ausreichendes Familieneinkommen zu sorgen. Sie bezeichnen sich als „Sexarbeiterinnen“ und klagen:

Ich bin in dieser Situation wegen meines Ehemannes. Wenn er mich und meine Kinder nicht verlassen hätte, würde ich mich niemals für diese Arbeit entscheiden. Aber ich muss meine Kinder ernähren und zur Schule schicken.

Alle, die uns kritisieren, tun nichts, um uns zu helfen, ausreichende Nahrung auf den Tisch zu bekommen.

*Die Polizei und die Regierung tun nichts, um unsere Situation zu verbessern. Sie beuten uns aus und kritisieren uns, aber niemand hilft uns.*²¹

19 Wysling, Andreas: Kriegsdividenden für Militärs, Sri Lankas Armee erobert den Tourismus [Artikel] Neue Zürcher Zeitung, 19.10.2016.

20 Kodikara, Chulani: Justice and accountability for war related sexual violence in Sri Lanka (15.08.2016), URL: <https://www.opendemocracy.net/5050/chulani-kodikara/justice-and-accountability-for-war-related-sexual-violence-in-sri-lanka> (Stand: 08.05.2017).

21 Perera, Melani Manel: Activists demand legalization of prostitution and protection for women (26.10.2015), URL: <http://asianews.it/view4print.php?l=en&art=35690> (Stand: 08.05.2017).

2.4 Angriffe auf die Religionsfreiheit

Artikel 14(1.e) der Verfassung von Sri Lanka verspricht:

Every citizen is entitled to the freedom, [...] to manifest his religion or belief in worship, observance, practice and teaching.

(Jeder Bürger hat ein Recht auf die Freiheit, [...] seine Religion oder seinen Glauben in Anbetung, Einhaltung von Regeln, religiöser Praxis und Lehre zu bekennen.)

In Sri Lanka sind verschiedene ethnische und religiöse Identitäten deutlich miteinander verbunden:

- Singhalesen/Buddhisten,
- Tamilen/Hindus,
- Moors/Muslime,
- Burghers/Christen.

In vielen Ortschaften stehen ihre Pagoden, Tempel, Moscheen und Kirchen scheinbar friedlich beieinander. Die Tourismusbranche nutzt diese Impression manchmal zu werbewirksamen Vermutungen, hier sei wohl einst das Paradies gewesen.

Ein katholischer Bischof berichtete, der neue Präsident Sirisena habe Anfang 2015 mehrfach glaubhaft in seinen Reden erklärt:

Wir schützen zwar besonders die größte Religion des Landes, den Buddhismus, aber auch die Rechte und die Freiheit der Hindus, Muslime und Christen. Wir wollen einen Konsens mit ihnen schaffen und zusammenarbeiten.

Abgesehen von einigen hoffnungsvollen Ansätzen zur Ökumene durch einzelne Funktionsträger in den verschiedenen Gemeinschaften erscheint die Realität leider in einem völlig anderen Licht.

Allgemeinhin ist der Buddhismus zwar als eine besonders friedliebende Religion bekannt. In Sri Lanka denken aber nicht wenige buddhistische Mönche ethnisch nationalistisch. Sie sehen eine wichtige Aufgabe darin, die singhalesische Vorherrschaft auf der Insel notfalls sogar mit Gewalt zu stärken und zu stützen. Gleichzeitig versuchen sie damit, ihre eigene religiöse Dominanz zu wahren.

Mit dieser politischen Einstellung gründeten buddhistische Mönche die politische Partei *Jathika Hela Urumaya* (JHU) – die „Partei des nationalen Erbes“ –, die dann 2004 mit relativ wenigen Stimmen bei den Parlamentswahlen als

„Zünglein an der Waage“ Mahinda Rajapaksa in das Amt des zukünftigen Ministerpräsidenten brachte.

Nur ein Jahr später verhinderte eine Verfassungsklage dieser Splitterpartei eine Verlängerung der Amtszeit von Staatspräsidentin Kumaratunga und half in entscheidendem Maße dem neuen Ministerpräsidenten Rajapaksa, in das höchste Amt des Staatspräsidenten aufzusteigen.

2012 spaltete sich die deutlich radikalere nationalistische Mönchsorganisation *Bodu Bala Sena* (BBS) als gewaltbereite „buddhistische Streitmacht“ von der JHU ab.

BBS-Vertreter bekämpfen bis heute andere religiöse Gruppen, insbesondere die ursprünglich aus den USA eingewanderten und eifrig missionierenden evangelikalen Pastoren und ihre relativ jungen Gemeinden.

Daneben fordert BBS unter anderem ein Verbot islamischer Moschee-Neubauten sowie der Verschleierung muslimischer Frauen und der Schlachtungen nach dem islamischen Halāl-Ritus. Allen soll unmissverständlich klargemacht werden, dass Sri Lanka das Land des Buddhismus und nur des Buddhismus ist.

Unter Anleitung solcher Extremisten haben randalierende Mobs wiederholt Kirchen, aber vor allem Moscheen attackiert und zerstört. Im Juni 2014 führte das an der Südwestküste, insbesondere in Aluthgama, Dharga Town, Welipanna und Ambepitiya, einem Stadtteil von Beruwela, zu größeren gewalttätigen Auseinandersetzungen zwischen Buddhisten und Muslimen.

Seit einigen Tagen greifen radikale Buddhisten in Aluthgama die muslimische Bevölkerung an. Trotz einer Ausgangssperre in der Nacht zu Dienstag wurden erneut Häuser und Fahrzeuge in Brand gesetzt und Moscheen zerstört. Das berichteten Polizei und Anwohner.

Bei einem Angriff auf eine Farm in Aluthgama starb mindestens ein Wächter. Seit Sonntagabend wurden damit insgesamt vier Menschen getötet. Das Auswärtige Amt rät Touristen, ihr Hotelgelände nicht zu verlassen.²²

Vorsichtige Schätzungen besagen, dass in diesen Tagen circa 8.000 Muslime vorübergehend aus ihren Häusern geflohen sind und etwa 80 verwundet wurden. 17 Moscheen und 90 Wohnhäuser wurden verwüstet und zum Teil niedergebrannt.

²² Spiegel online: Radikale Buddhisten in Sri Lanka greifen Muslime an (17.06.2014), URL: <http://www.spiegel.de/politik/ausland/sri-lanka-radikale-buddhisten-greifen-muslime-an-a-975650.html> (Stand: 08.05.2017)

Mitte 2016 schilderte *AsiaNews*, wie sehr die Muslime in Aluthgama und den Nachbargemeinden Dharga Town und Nagoda auch zwei Jahre danach noch immer in existenzieller Angst vor Wiederholungen der von BBS angestifteten Tumulte leben.

Die bekannte Nachrichtenagentur berichtete als Beleg dazu von einem Autoverkäufer, dessen gesamte Existenzgrundlage vernichtet wurde; einem Lebensmittelhändler, dessen Laden zerstört war; sowie von einem besonders bedauernswerten jungen Mann, der erst fünf Tage nach den blutigen Unruhen wegen mehrfach unterlassener Hilfeleistungen ein Bein verlor.

Mohomad Asjath (20) ist immer noch verzweifelt. Diese zwei Tage änderten sein Leben, nachdem er von einem Mitglied eines Sondereinsatzkommandos ins Bein geschossen worden war.

Es dauerte Stunden, bis man ihn in das Hospital von Dharga Town brachte. Die Ärzte dort weigerten sich jedoch, ihn zu behandeln. Später kam er in das Krankenhaus des Nachbarortes Nagoda. Aber das medizinische Personal dort verhöhnte ihn und lehnte ebenfalls seine Behandlung ab.²³

Daraufhin brachten Mohomads Verwandte ihn fünf Tage nach der Schussverletzung in das Nationalkrankenhaus in Colombo. Nach einer lebensrettenden Amputation sagte dort der behandelnde Chirurg zu ihm, er hätte sein Bein behalten können, wenn man bereits früher in Dharga Town oder Nagoda das Geschoss aus seinem Bein entfernt hätte.

Mohomad hatte bis dahin als Automechaniker gearbeitet und gute 25.000 Rupien im Monat verdient – immerhin 160 Euro mit einem grob geschätzt zehnfachen Kaufwert im Vergleich zu Europa. Nach der Amputation verlor er diese Anstellung und blieb bis jetzt arbeitslos.

Der Arbeitskreis *Sri Lanka e. V. Münster* war bisher nur mittelbar mit drei seiner laufenden Projekte an solchen Unruhen im mittleren Norden und Süden beteiligt: Eine Kapelle wurde von buddhistischen Extremisten verwüstet und eine lebensgroße steinerne Christusfigur im Vorgarten eines Konvents rein karitativ arbeitender Ordensschwestern wurde geköpft.

Eine sehr bekannte ältere Ordensschwester, die der Arbeitskreis seit vielen Jahren dabei unterstützt hatte, völlig selbstlos Leprakranken zu helfen, wurde unter Anleitung eines lokalen buddhistischen Mönchs von einer johlenden und drohenden Menge junger Leute aus dem Dorf gejagt.

²³ Perera, Melani Manel: Two years after enduring Buddhist violence, Muslims suffer but forgive (30.06.2016), URL: <http://www.asianews.it/index.php?l=en&idn=1&art=37917&mag=visualizzaperlastampa> (Stand: 08.05.2017).

Der Mönch hatte behauptet, die Schwester wolle Buddhisten zum Christentum bekehren. Niemand half der alten Dame, auch nicht die anwesende Polizei. Es gelang ihr schließlich, mit letzter Kraft zu Fuß das nächste Dorf zu erreichen.

Zur Hintergrunderhellung sei abschließend noch erwähnt, dass sich die örtliche Polizei in vielen solcher Fälle auffällig passiv verhält. Sie greift kaum ein und wenn, dann ohne größere Erfolge. BBS und der Mob beherrschen fast jedes Mal mehr oder weniger ungebremst die Straßen.

Gemäßigte buddhistische Funktionsträger erklären danach zwar immer wieder, dass Bodu Bala Sena nicht die Ansichten der gesamten großen buddhistischen Gemeinschaft in Sri Lanka repräsentiere.

Diese Mönche, deren Verhalten zu tief greifenden Konflikten in unseren Klöstern geführt hat, sind keine Buddhisten. Sie tun das genaue Gegenteil von dem, was Buddha predigte.²⁴

In vielen Gesprächen und Zeitungskommentaren gewinnt man allerdings den Eindruck, dass Bodu Bala Sena im Süden von nicht wenigen Singhalesen wohlwollend, wenn auch verstohlen, geduldet wird.

Jedenfalls gelingt es den moderateren Kräften im buddhistischen Lager bisher nicht, BBS entscheidend und nachhaltig zur Mäßigung zu beeinflussen. Im Gegenteil: BBS agitiert inzwischen nicht mehr nur gegen Muslime und Christen im Süden, sondern neuerdings auch gegen Tamilen/Hindus in Städten des Nordens.

Von buddhistischen Mönchen angeführte singhalesische Extremisten verlangten bei einem Protestmarsch in der Stadt Vavuniya im Norden nach dem Tod des [tamilischen] Ministerpräsidenten der Nordprovinz.

Die zu dem Marsch am 30. September 2016 von „Bodu Bala Sena“ angeleiteten Protestierer trugen Plakate, die dem Ministerpräsidenten Canagasabapathy Visuvalingam Vigneswaran [„Ruhe in Frieden“] wünschten.²⁵

Zeitkritische Kommentatoren beurteilen *Bodu Bala Sena* allgemein als ein gefährliches Instrument buddhistischer Fundamentalisten aus der Regierungszeit

²⁴ Thero, Sirivimala: [Interview] leitender Mönch im „Sri Naga Vihara“-Tempel in Jaffna. Versöhnung statt Demütigung, im Gespräch mit Thomas Kruchem [Radio] Deutschlandfunk, 18.05.2016.

²⁵ Wijesinghe, Kithsiri: Singhala Buddhist marchers threaten Tamil leader with death. In: Journalists for Democracy in Sri Lanka (JDS), 30.09.2016.

Mahinda Rajapaksas. Die Organisation diene dem Zweck, religiöse und ethnische Diskriminierungen zu erzeugen, statt wie viele andere Mönche das harmonische Zusammenleben der Religionen und die nationale Aussöhnung zu fördern.

Der buddhistische Fundamentalismus nimmt mit zum Teil tödlichen Resultaten zu in den drei asiatischen Ländern Myanmar, Sri Lanka und Thailand, wo der [noch sehr ursprüngliche] Theravada-Buddhismus der Hauptzweig der Religion ist und die Mönche hinter dem Anwachsen des Hardliner-Drucks stehen. Sie sollten vorsichtig sein, dass sie für ihre Landsleute nicht das ernten, was sie gesät haben.²⁶

In Sri Lanka haben die chauvinistischen Provokationen und Anstiftungen zu Gewalttätigkeiten gegenüber den anderen Religionsgemeinschaften im Vergleich zu den Vorjahren zwar etwas abgenommen, ein deutliches Ende ist jedoch nicht in Sicht. Ein erfahrener Aktivist stellte darum fest:

Besännen sich alle Buddhisten auf die zentralen Werte des Buddhismus – Metta, Karuna, Mudita [„liebvolle Güte, Mitgefühl, Mitfreude“] –, müssten sie aufstehen und sich gegen die aggressiven und unterdrückenden Kräfte der radikalen Buddhisten in Sri Lanka wehren.²⁷

Religiös interessierte europäische Besucher, die nicht selten sehnsüchtig und unkritisch von einem friedvollen Buddhismus schwärmen, nehmen in Sri Lanka sehr verwundert und irritiert die gewalttätigen und unterdrückenden Seiten der radikalen Buddhisten wahr. Ihre Verunsicherung ist dann oft so groß, dass sie sich nach ihrer Heimkehr nicht trauen, zu Hause ausführlich darüber zu berichten.

²⁶ Sainsbury, Michael et al.: Forget the nonviolent reputation: Buddhism can be lethal (23.11.2015), URL: <http://www.ucanews.com> (Stand: 08.05.2017).

²⁷ Fernando, Ruki: Wie geht es weiter mit dem radikalen Buddhismus in Sri Lanka? Die engen Verbindungen von Religion und Politik, in: SÜDASIEN 3-4/2015.

2.5 Staatlicher Landraub und Singhalesisierung

Nicht selten stoßen sich Europäer an dem für sie auffällig selbstbewusst erscheinenden Auftreten mancher Polizisten und Soldaten in Sri Lanka.

Man kann in der Tat leicht den Eindruck gewinnen, dass die Sicherheitskräfte nicht so sehr der Kontrolle der Regierung und letztendlich des Parlaments unterstehen, sondern eher wie ein „Staat im Staate“ agieren.

Wer 2016, also immerhin sieben Jahre nach dem Ende des Bürgerkriegs, den Norden Sri Lankas bereiste, konnte die fortgesetzte Omnipräsenz des Militärs nicht nur im Straßenbild, sondern auch als Wirtschaftsfaktor nicht übersehen. Inzwischen bauen Soldaten Gemüse an und mästen Hühner, und die Armeeführung betätigt sich mancherorts unternehmerisch und betreibt Hotels und Geschäfte.

In diesem Zusammenhang beklagte *Oxfam* Deutschland jüngst den unverändert andauernden Landraub durch sri-lankische Militärs und warnte vor existenzbedrohenden Konsequenzen für die Landbevölkerung und die Küstenbewohner.

Dabei wurde unter anderem die gewaltsame Umsiedlung aller Bewohner von Panama beschrieben, einem großen Wohnort an der Südostküste Sri Lankas. Die betroffenen Bewohner haben seit der Vertreibung keinen Zugang mehr zu ihren Agrarflächen und Fischgründen und sind damit ihrer bisherigen Lebensgrundlage beraubt.

Im Jahr 2010 vertrieb die Armee gewaltsam 350 Familien, um das Land für Militärcamps und Hotels zu nutzen. Die Menschenrechtskommission Sri Lankas empfahl bereits 2011, das Land wieder zurückzugeben, da die Rechte auf Nahrung und Lebensgrundlagen schwer verletzt wurden.

Nach dem Regierungswechsel erließ das Kabinett am 11. Februar 2015 ein Dekret, dass das Land zurückgegeben werden muss. Seitdem ist jedoch nichts passiert, noch immer leben die Dorfbewohner in prekären Verhältnissen.²⁸

Der Münsteraner Arbeitskreis unterstützt seit einigen Jahren sporadisch die ebenfalls vertriebenen Fischer und einige Bauern von Mullikulam, einem großen Tamilendorf mit ursprünglich etwa vierhundert Familien an der Nordwestküste zwischen dem Indischen Ozean und dem Wilpattu-Dschungel.

Mullikulam galt bis zu seiner Räumung durch das Militär als eine weitgehend autarke Gemeinde. Fruchtbare Böden, sieben größere Stauteiche und ein

²⁸ Oxfam Deutschland: Pressemitteilung vom 26.09.2016.

modernes Bewässerungssystem erlaubten das ganze Jahr hindurch ohne Hilfe von außen eine florierende Landwirtschaft und ein ertrageiches Fischereiwesen.

Vor nunmehr fast zehn Jahren vertrieb die sri-lankische Kriegsmarine alle Dorfbewohner von der Küste bis einige Kilometer landeinwärts in den angrenzenden Dschungel. Sie zerstörte die meisten Häuser, besetzte die Felder und baute den Rest des Dorfes zu einem Marine-Stützpunkt um.

Seitdem darf niemand mehr das alte Dorf betreten, außer zum Besuch der weiterhin geöffneten Grundschule und zum Sonntagsgottesdienst in der über 200 Jahre alten katholischen Dorfkirche.

Trotz vieler Proteste scheint das jetzt endgültig zu sein, und die Dorfgemeinschaft löst sich allmählich auf. Einige wenige Familien sind ins Ausland geflohen, andere haben eines der verschiedenen Neusiedlungsangebote angenommen.

Die meisten von ihnen aber sind geblieben und haben sich murrend in ihr Schicksal ergeben; sie vegetieren auf einem primitiven landwirtschaftlichen Niveau neben dem Dschungel dahin. Stolz erzählten sie im August 2016 deutschen Besuchern von der 250 Jahre alten Geschichte ihres Dorfes.

Ein drittes Beispiel: Im Jahre 1990 vertrieb das Militär an der äußersten Nordspitze Sri Lankas die Zivilbevölkerung der kleinen Stadt Palali und ihrer Umgebung und errichtete dort eine riesige Hochsicherheitszone.

Dazu wurde eine Zementfabrik stillgelegt, die Bauern konnten ihre Felder nicht mehr bestellen und die Fischer durften nicht mehr aufs Meer hinausfahren.

Diese Hochsicherheitszone – eine der größten im Lande – umfasst heute ein bedeutendes Hauptquartier, einen regionalen Flugplatz und ein Militärhospital. Bemerkenswerterweise gehört dazu neuerdings auch ein ausgedehntes Tourismus-Resort mit ansprechenden Erholungs- und Ferienangeboten für Touristen.

Vorübergehende Evakuierungen und Einquartierungen zum Schutz von Zivilpersonen hat es in vielen Kriegen gegeben. Die zeitlich nicht nur unbefristete, sondern endgültige Vertreibung ganzer Dorfgemeinschaften in Sri Lanka zeigt jedoch eine völlig neue Qualität, besonders im Hinblick auf die Verfolgung wirtschaftlicher Interessen. Die Armee ist eifrig dabei, sich auf Kosten zwangsgeräumter Dörfer einträgliche Anteile am Tourismusgeschäft zu sichern.

Im Palaly Cantonment, einem Militärgelände an der Küste der Halbinsel Jaffna, liegt das Thalsevana Army Resort. In der Nähe befindet sich ein Militärflugplatz, dort landen auch Touristen. Sie werden von der Flugesellschaft Helitours eingeflogen, die der Luftwaffe von Sri Lanka gehört.

Die Touristen im Militärhotel sind Sri Lanker aus dem Süden. Alle Angestellten sind Soldaten. Das Militär betreibt hier auch eine große Rinderfarm und eine Joghurtfabrik.

*Soldaten werden zur Arbeit auf die Felder und in die Ställe abkommandiert.*²⁹

Einige Vertriebene durften kürzlich wieder in freigegebene Randgebiete der alten Hochsicherheitszone rücksiedeln. So haben in dem kleinen Fischerdorf Valali die meisten früheren Bewohner inzwischen ihre Häuser und Boote repariert und sind zu ihrem gewohnten Alltagsleben zurückgekehrt.

Dagegen können die ehemals 3.000 Einwohner von Palali auch weiterhin nicht in ihr Städtchen zurückkehren, weil es auf Dauer widerrechtlich vom Militär besetzt bleiben wird.

Die Schicksale von Ortschaften wie Panama, Mullikulam und Palali werden von Zeit zu Zeit in der Tagespresse erwähnt und gelegentlich von Fischerei-Genossenschaften zum Anlass für Protestmärsche genommen. Das ändert jedoch kaum etwas an den ungerechten Umständen, sondern zeigt nur, dass auch der neue Präsident nicht stark genug ist, um die Altlasten aus der Regierungszeit seines Vorgängers zeitnah zu beseitigen.

Selbst ein persönlicher Besuch des katholischen Erzbischofs von Colombo, Malcolm Kardinal Ranjith, mit dem seinerzeit als Verteidigungsminister eingesetzten Bruder des alten Präsidenten, Gotabhaya Rajapaksa, konnte 2012 das feine Gespür der Bauern und Fischer von Mullikulam für das ihnen zugefügte Unrecht nicht besänftigen. Dem Arbeitskreis *Sri Lanka e. V. Münster* gegenüber artikulierten sie deutlich ihren Unmut:

Früher waren wir unabhängig und konnten unsere Familien selbst ernähren. Jetzt geht das ohne fortwährende Hilfe durch die Regierung und die Kirche nicht mehr. Wir sind nutzlose Bettler geworden.

Am Eingang des ein Jahr später aufwändig errichteten katholischen Pfarrhauses erklärt eine prunkvolle Tafel:

*Dieses Pfarrhaus,
wurde als ein Projekt sozialer Verantwortung
von der Kriegsmarine Sri Lankas errichtet
auf Anweisung von Mr. Gotabhaya Rajapaksa, RWP,RSP,psc,
Minister für Verteidigung und Stadtentwicklung,
und unter der Aufsicht des Kommandeurs
für den nordwestlichen Marinebereich,
Konteradmiral NKD Nanayakkara, RSP & Bar, USP,*

²⁹ Wysling, Andreas:Kriegsdividenden für Militärs, Sri Lankas Armee erobert den Tourismus. [Artikel] Neue Zürcher Zeitung, 19.10.2016.

*und wurde eingeweiht und eröffnet durch den
hochwürdigsten Dr. Rayappu Joseph, Bischof von Mannar,
auf Einladung von
Vizeadmiral Janath Colombage, RSP, VSV, USP, rcds, psc,
Kommandeur der Kriegsmarine
am 27. August 2013.*

Die unmittelbare Nachbarschaft des Pfarrhauses zu den von der Marine annektierten Gebäuden im alten Dorf sowie seine kilometerweite Entfernung von den Behelfshütten der vertriebenen Gemeindeglieder erklären, warum hier bisher konsequent kein Priester eingezogen ist.

Gewiss ist es auch ein stiller, wohltuender Protest und gelebte Solidarität des Orts Pfarrers mit den Vertriebenen, die angesichts ihrer Alltagsnöte für das demonstrative Solidargehabe zwischen Staat und Kirche auf der oberen Ebene kein Verständnis zeigen.

In einem anderen umgesiedelten Dorf bei Mullaitivu an der Nordostküste erklärte in denselben Tagen eine Kriegswitwe:

*Frieden gibt es für mich erst dann, wenn meine Kinder und ich wieder auf unserem
Land leben, im Schatten unserer Bäume, sicher und geborgen in der Gemeinschaft
unserer Familie.*

*Ich will wieder Obst von meinen eigenen Bäumen essen und selbst angebautes
Gemüse; ich will frische Milch von meinen Kühen trinken. Ich will zurückkehren
dorthin, wo meine Wurzeln liegen. Nur dann finde ich Frieden.³⁰*

Der Wunsch dieser Frau ist durchaus verständlich, wird aber wohl nicht in Erfüllung gehen. Denn Menschenrechtsaktivisten kolportierten zeitgleich und durchaus glaubwürdig eine verhasste Aussage des Oberkommandierenden der Streitkräfte auf der Jaffna-Halbinsel: „Not even an inch of land will be returned!“ (Nicht ein Zoll des Landes wird zurückgegeben werden!)

Dieser exemplarische Satz zeigt in aller Kürze und voller Härte die hochherrschafliche Siegerhaltung, mit der jetzt immer mehr Neusiedler aus dem Süden der Insel auf Dauer in den Norden eindringen. Teilweise mit Unterstützung der Armee erwerben sie mitten in der Heimat der Tamilen auf sehr bedenkliche Weise vor allem verlassene Ländereien und bauen dort singhalesische Ferienhäuser und sogar ganze Siedlungen.

³⁰ Kruchem, Thomas: URL: http://www.deutschlandradiokultur.de/tamilen-angst-und-misstrauen-im-norden-sri-lankas.979.de.html?dram:article_id=357957, 23.06.2016.

Entlang der Nationalstraße A9, der einzigen überregionalen Verbindung in den Norden, errichten sie rücksichtslos Buddha-Statuen und buddhistische Tempel – in einer bisher nur von Hindus, Muslimen und Christen bewohnten Region.

Die traditionellen Fanggebiete der Fischer im Norden gehen in erschreckendem Maße immer mehr an Fischer verloren, die aus dem Süden kommen und in manchen Fällen illegal an den Stränden des Nordens siedeln.

Man sagt, dass sie sich nicht selten willkürlich tamilische Boote aneignen und unerlaubte Fangmethoden anwenden, was die Küstenwache zeitweise veranlasst, große Strandabschnitte zu sperren und damit auf Dauer auch den Tamilen ihre Lebensgrundlage zu entziehen.³¹

Schritt für Schritt festigt dieser „Siedler-Kolonialismus“ eine besonders aggressive Form der – vielleicht sogar gewollten – „Singhalesierung“ des Nordens. Sie ist vermutlich effektiver und möglicherweise endgültiger als der 26-jährige Bürgerkrieg.

2.6 Fortdauer einer Kultur der Straflosigkeit

Der Präsidentenwechsel 2015 hat an sich noch keinen durchgreifenden gesellschaftlichen Wandel in Sri Lanka bewirkt. Allerdings sollte man die neue Offenheit des Staates und die sich positiv auswirkende neue Rede-, Versammlungs- und Vereinigungsfreiheit auch nicht allzu gering einschätzen. Aktivisten, Journalisten, Priester, Lehrer und Gewerkschaftler atmen verhalten auf.

Es fehlt jedoch immer noch an größeren und zuverlässigen vertrauensbildenden Maßnahmen für das Volk. Wahrscheinlich bedarf es dazu eines noch stärkeren politischen Drucks von innen und außen sowie klarer Empfehlungen aus den Erfahrungen verschiedener Mitglieder der internationalen Gemeinschaft.

Neben den kleinen unverbindlichen Freundlichkeiten des neuen Präsidenten wäre eine Abkehr von einer allenthalben spürbaren „Culture of Impunity“ („Kultur der Straflosigkeit“) ein wichtiger Schritt zu einem demokratischen Sri Lanka und einem zukunftswirksamen Versöhnungsprozess in dem noch immer ethnisch gespaltenen Land.

Wo seit Jahrzehnten erprobte Seilschaften sogar öffentlich mehr bedeuten als Gesetze und bis in die Regierung hinein mitreden; wo Rechtsbrecher für ihre Taten wie selbstverständlich mit Straflosigkeit rechnen oder ihre Bestrafung durch Korruption aktiv verhindern können, da scheint es utopisch zu hoffen, dass innerhalb von zwei Jahren gleich ein funktionierender Rechtsstaat entsteht.

³¹ TamilNet: 15,000 Tamils attend historic uprising in Jaffna, 24 .09.2016.

Die 2010 noch durch Präsident Rajapaksa leider nur national besetzte Untersuchungskommission *Lessons Learnt and Reconciliation Commission* (LLRC – „Lektionen-gelernt-und-Versöhnungs-Kommission“) benannte zwar Ende 2011 in ihren Schlussempfehlungen wichtige Kriegsverbrechen und durchaus brauchbare Ansätze zu deren Aufarbeitung. Diese wurden aber in der Praxis weder von der alten noch der neuen Regierung hinreichend beachtet.

Im Übrigen sah die Kommission die Hauptschuld für sämtliche Kriegsverbrechen fälschlicherweise – oder vielleicht sogar wider besseres Wissen – ausschließlich bei den tamilischen Rebellen. Eine Untersuchung der Mitverantwortung von Regierung und Armee lehnte sie strikt ab.

Es verwundert daher nicht, wenn ein Menschenrechtsaktivist dazu pessimistisch bemerkt, dass wegen der regierungsfreundlichen Einstellung aller Kommissionen viele Menschen auf der Insel ausgesprochen „kommissionsmüde“ geworden seien.

Der neue Präsident versucht nun, sowohl den Autoritarismus als auch die Negativfolgen der Vetternwirtschaft seines Vorgängers schrittweise abzubauen. Dabei erfährt er allerdings fast überall starken Gegenwind und unerwartete Turbulenzen aus den Reihen der immer noch zahl- und einflussreichen politischen Anhänger Rajapaksas.

Sirisenas Reformagenda ist ambitioniert:

*Wiederherstellung der Rechtsstaatlichkeit und Beendigung der Straflosigkeit für Korruption und Missbrauch von Gewalt, eine neue Verfassung, im Einvernehmen mit dem UN-Menschenrechtsrat ein komplexes Paket zur Nachkriegs-Versöhnung sowie juristische Mechanismen und wichtige Politikwechsel als zusätzliche Anstöße für die stark belastete Wirtschaft.*³²

Manche Beobachter artikulieren inzwischen ihren Eindruck, dass sich das nach dem Präsidentenwechsel weit geöffnete Zeitfenster für einen politischen Wandel allmählich schon wieder zu schließen beginnt.

Sirisena wird sein Volk nur dann wirklich befrieden und aus dem tiefen Schatten des Krieges nachhaltig hinausführen können, wenn es ihm und seinen politischen Gefährten gelingt, die vielen ungesühnten Verbrechen der vergange-

32 URL: <https://www.crisisgroup.org/asia/south-asia/sri-lanka/sri-lanka-jumpstarting-reform-process>, 18.05.2016.

nen drei Jahrzehnte endlich vor Gericht zu bringen und sie mit internationaler Unterstützung strafrechtlich aufarbeiten zu lassen. Einer seiner Minister brachte es freimütig auf den Punkt:

*Wir haben 2010 den Bus verpasst. Nach dem Sieg war die beste Gelegenheit zu Friedensbildung und Versöhnung. Das müssen wir jetzt nachholen.*³³

Unbegründete Verhaftungen vieler idealistisch gesinnter und im Volk beliebter Aktivisten unterschiedlicher Couleur, neue unaufgeklärte Todesfälle in Haft und nach Folterungen sowie das weiterhin ungebremste rowdyhafte Treiben der radikalen buddhistischen Mönche haben im Volk zu einer anwachsenden Geringschätzung der Justiz geführt.

Nach Angaben des Genfer UN-Ausschusses gegen Folter (CAT) vom 30. November 2016 bleiben die meisten Fälle von Folter durch staatliche Akteure straflos und werden nicht untersucht.

*Nur in 17 Fällen von Folter kam es seit 2012 zu einer Anklage und nur in zwei Fällen zu einer Verurteilung. Dies steht in großer Diskrepanz zu den 2.259 Fällen, welche der sri-lankischen Menschenrechtskommission in derselben Zeitspanne gemeldet wurden.*³⁴

Hinzu kommt, dass der alte Präsident bei verschiedenen Gelegenheiten fest versprochen hatte, kein Soldat solle für irgendwelche Kriegsverbrechen belangt werden. Darüber hinaus hatte er mit seiner autokratischen Amtsführung elementare Rechtsgrundsätze öffentlich missachtet.

*Die Willkür, mit der 2013 die oberste Richterin Shirani Bandaranayake ihres Amtes enthoben wurde, untergrub die Unabhängigkeit der Justiz in tiefer und durchdringender Weise.*³⁵

33 Generalanzeiger Bonn: [Artikel] Hungrig nach Versöhnung, 05.01.2017

34 URL: <https://www.fluechtlingshilfe.ch/assets/herkunftslaender/asien-pazifik/sri-lanka/161218-lka-vanni.pdf>, 18.12.2016.

35 Samararatne, Dinesha: Judicial protection of human rights, in: Sri Lanka State of Human Rights, Law & Society Trust, 2015.

Einen weiteren Bereich im aktuellen Spektrum der sri-lankischen Straflosigkeit stellt das neue Vorhaben der Regierung selbst dar, wonach im laufenden Jahr 2017 8.000 Hektar Kulturland zum größten Teil entschädigungslos von Farmern und Fischern enteignet werden sollen. Das Land soll zur Förderung der Wirtschaft an lokale und ausländische Investoren vergeben werden.

*Tausende von Menschen werden an andere Orte verdrängt und aufgefordert, sich dort neue Arbeit zu suchen.*³⁶

Noch Mitte 2016 schrieben 69 namhafte Aktivisten und sieben bekannte Organisationen der sri-lankischen Zivilgesellschaft einen offenen Brief an die Regierung. Darin betonten sie ihre tiefe Sorge über das Fehlen konkreter Fortschritte zur Beendigung der Straflosigkeit:

*Wir glauben, dass keinerlei Instrumente einer Übergangsjustiz oder Versöhnung Erfolg haben können, ohne eine umfassende Antwort zu geben auf Sri Lankas Kultur der Straflosigkeit, die immer wieder Gewalt möglich macht.*³⁷

Ein letztes Beispiel für die fortgesetzte Un-Kultur der Straflosigkeit soll belegen, dass auch im gerade angebrochenen Jahr 2017 nicht nur die Aggressionen aufgehetzter Buddhisten weitergehen, sondern ebenso die unbedingt notwendige Strafverfolgung weitgehend unterbleibt. Eine einheimische Kontaktperson des Münsteraner Arbeitskreises berichtete vor wenigen Tagen:

Am 5. Januar 2017 traf sich der Bauer Kamal Wasantha mit seiner kleinen christlichen Gemeinschaft in ihrem Andachtsraum Kithu Sevana (Christi Haus) in Paharaiya im Nordwesten Sri Lankas. Zu ihrer Gemeinde gehören etwa fünfzehn Familien und zwanzig einzelne Gläubige.

Während sie miteinander beteten, kamen zwölf Rowdys unter der Leitung des im Dorf ansässigen buddhistischen Mönchs, verwüsteten die Inneneinrichtung und vertrieben die Gläubigen.

Obwohl ungefähr 200 Dorfbewohner Augenzeugen wurden und die Täter zweifelsfrei identifizieren konnten, kam es zu keiner Festnahme durch die ebenfalls anwesende singhalesische Polizei.

³⁶ Perera, Melani Manel: Sri Lanka government taking land from small farmers to give to local and foreign investors. In: AsiaNews, 19.12.2016.

³⁷ Statement on Accountability and the Timing of Transitional Justice Mechanisms in Sri Lanka, 22.06.2016.

3. Probleme und Aussichten

Seit dem Ende der Kampfhandlungen zwischen den tamilischen Rebellen und der staatlichen Armee im Mai 2009 wurde in Sri Lanka viel geredet und beraten, aber zu wenig getan, um Frieden und Versöhnung langfristig anzulegen. Vor allem hat es bis heute keine gerichtliche Klärung der vielen Kriegsverbrechen auf beiden Seiten der Front gegeben.

Außer der allgemein gepflegten Kultur der Straflosigkeit liegt ein wichtiger Grund für dieses Versagen in der konsequenten Weigerung sowohl der alten als auch der neuen Regierung, erfahrene ausländische Richter, Ankläger und Verteidiger wie sonst allgemein üblich an solchen Gerichtsverfahren zu beteiligen.

In diesem Zusammenhang kam es ein Jahr nach dem Ende des Bürgerkriegs in Colombo zu einem diplomatischen Eklat. Am 22. Juni 2010 hatte der Generalsekretär der Vereinten Nationen, Ban Ki-moon, drei UNO-Experten in New York beauftragt, ihn über mutmaßliche Kriegsverbrechen und Verletzungen der Menschenrechte in Sri Lanka zu informieren und zu beraten.

Daraufhin mobilisierte Sri Lankas Wohnungsbauminister Wimal Weerawansa Hunderte von Sympathisanten seiner marxistischen Splitterpartei *National Freedom Front* und forderte alle Bürger der Hauptstadt auf, mit ihnen gemeinsam den Amtssitz der Vereinten Nationen in Colombo zu umzingeln und das gesamte Personal so lange in Geiselhaft zu nehmen, bis der UNO-Generalsekretär in New York seine Entscheidung rückgängig machen würde.

Die Vereinten Nationen schlossen daraufhin vorübergehend ihr Büro in Colombo. Europäische sowie US-amerikanische Diplomaten nutzten all ihren Einfluss, um die unerwartete Eskalation so zügig und geräuschlos wie möglich wieder zu beenden.

Später krönte Weerawansa seine exotische Aktion noch mit einem erfolglosen Hungerstreik, den er eigenen Angaben zufolge erst beenden wollte, wenn die UNO Zusicherungen abgeben würde, dass die Soldaten und politischen Führer, die Sri Lanka Frieden gebracht hätten, nicht mehr als Kriminelle hingestellt würden.

Unbeeindruckt von diesen Kapriolen sammelte der Genfer UN-Menschenrechtsrat weitere Fakten zum Beweis seiner Position und beschuldigte im September 2015 in einem detaillierten Bericht sowohl die sri-lankische Armee als auch die tamilischen Rebellen zahlreicher ungesühnter Verbrechen gegen die Menschlichkeit.

Gleichzeitig forderten die Vereinten Nationen eindringlich, alle vermuteten Kriegsverbrechen umgehend vor einem unabhängigen Sondertribunal klären zu lassen und dabei neben einer Besetzung aus Sri Lanka unbedingt auch auf den Einsatz von erfahrenen Juristen aus dem Ausland zu achten.

Die Regierung des neuen Präsidenten zeigte sich zunächst enttäuscht von angeblich „inkorrekten, ungenauen und missverständlichen Äußerungen“ in dem Bericht. Nach einigen Korrekturen erkannte sie die entsprechende offizielle Resolution 30/1 des UN-Menschenrechtsrats vom 01. Oktober 2015 jedoch an und entwarf wunschgemäß einen Vierpunkteplan zur Versöhnung der ehemaligen Kriegsgegner:

- eine nationale Wahrheits- und Versöhnungskommission;
- Reparationen für Kriegsgeschädigte;
- das bereits beschriebene neue Amt für Vermisste;
- den von der UNO geforderten Sondergerichtshof, allerdings ohne die geforderte Beteiligung ausländischer Juristen.

Die neue Wahrheits- und Versöhnungskommission nach südafrikanischem Vorbild sollte bis Ende 2016 eingerichtet werden und wird voraussichtlich 2017 im Laufe des Jahres ihre Arbeit aufnehmen. Über die empfohlenen Reparationen redete man bisher kaum im singhalesisch dominierten Parlament. Das bereits eröffnete „Amt für Vermisste“ wird wohl in Kürze noch vom Parlament bestätigt werden.

Anfang 2017 erscheint nun unerwartet früh der Abschlussbericht einer erst vor zwölf Monaten von Ministerpräsident Ranil Wickremesinghe gebildeten Projektgruppe für Konsultationen über Versöhnungspraktiken (*Consultations Task Force on Reconciliation Mechanisms* – CTFRM oder kurz CTF).

2016 hat diese Konsultationsgruppe auftragsgemäß in landesweit veranstalteten Hearings den Vierpunkteplan der Regierung sowie andere Ideen zur Versöhnung und zu einer verbesserten Verfassung vorgestellt. Auch wurden dazu insgesamt 7.306 Menschen im ganzen Land nach ihrer Meinung befragt.

Diese Umfrage mit wahrhaft historischen Ausmaßen wandte sich an Menschenrechtsaktivisten, Soldaten und LTTE-Separatisten, Mütter und Ehefrauen von Verschwundenen, Topmanager und Bürokraten, Buddhisten, Hindus, Muslime und Christen, Akademiker und Plantagenarbeiterinnen, indigene Veddas, Binnenvertriebene und ultra-nationalistische Buddhisten. Etwas mehr als die Hälfte der Befragten waren Frauen.

Das Ergebnis dieser Erhebung führte in den ersten zwei Wochen des neuen Jahres 2017 zu einem großen Presseecho:

Mit der Veröffentlichung seines Berichts am 3. Januar empfahl das CTF-Team nach den öffentlichen Hearings und Diskussionen quer durch Sri Lanka ein gemischt

*zusammengesetztes Sondergericht mit sowohl lokalen als auch ausländischen Richtern, Anklägern und Verteidigern, um die Kriegsverbrechen zu untersuchen.*³⁸

Es wirkt nicht nur ziemlich peinlich, sondern ebenso politisch unklug, dass ausgerechnet an diesem Tag sowohl Präsident Sirisena als auch sein Ministerpräsident Wickremesinghe angeblich Terminnöte hatten und darum den extrem wichtigen CTF-Abschlussbericht nicht persönlich annehmen konnten. Kaum jemand bezweifelt heute, dass die unerwünschte Forderung nach einer internationalen Besetzung des Sondergerichts der eigentliche Grund für das Fehlen von Sirisena und Wickremesinghe war.

Nicht nur in Sri Lanka, aber eben auch dort, wird manchmal das Gemeinwohl durch eigenwillige Interessen bestimmter Menschen oder Menschengruppen verhindert. Und die bestehen aktuell auf Sri Lanka aus allen möglichen Versuchen, die eigenen Kriegsverbrechen zu vertuschen – bei der staatlichen Armee wie auch bei den tamilischen „Befreiungstigern“. Die alleinige Kriegsschuld wird leider grundsätzlich immer und ohne jeden Zweifel nur der gegnerischen Seite angelastet.

Wenn sich dadurch über längere Zeit potenzielle Kriegsverbrecher auf beiden Seiten ungestört als Kriegshelden feiern lassen können und keine wirksamen Anklagen gegen sie erhoben werden, dann entsteht nach den eigentlichen Verbrechen eine gefährliche „Zweite Schuld“. Ralph Giordano bezog sich damit in seinem gleichnamigen Buch von 1987 auf die Schuld der Deutschen, ihre Verantwortung für die Hitlerdiktatur nach deren Ende verleugnet und verdrängt zu haben.

Dass sich diese fatale Fehlentwicklung in Sri Lanka nicht wiederholt, liegt in der näheren Zukunft am Verhalten aller ethnischen und religiösen Gruppen, am Parlament und an der Regierung wie auch an der internationalen Gemeinschaft.

Nicht zuletzt zählen dazu aber auch die Vernunft und die Besonnenheit der erstaunlich großen tamilischen Diaspora in der weiten Welt. Nach ihrer Flucht aus Sri Lanka haben viele Tamilen inzwischen neue Koalitionen gebildet, die zum Teil vom fernen, sicheren Ausland aus in verklärender Sicht schon wieder ethnisch nationale Gedankenspiele pflegen.

Jehan Perera, Direktor vom *Nationalen Friedensrat* in Colombo, sieht als Singhalese die zukünftige Entwicklung positiver und verweist den extrem kontroversen Diskurs über eine gerechte Bestrafung der Kriegsverbrecher einfach auf unbestimmte Zeit in die fernere Zukunft.

³⁸ Srinivasan, Meera: Sri Lanka task force seeks „hybrid“ war crimes court. In: The Hindu, 05.01.2017.

Seiner Aussage nach ist Sri Lanka unter der neuen Regierung endlich bereit, sich mit der Wahrheit auseinanderzusetzen. Dabei stehe für ihn die Wahrheitsfindung an erster Stelle und erst im Anschluss die Entscheidung, ob man die Wahrheit vor allem nutzt, um zu bestrafen – oder nur, um zu versöhnen, damit sich die Gräueltaten nicht wiederholen.³⁹

Diese vordergründig liberal und kompromissbereit wirkende Haltung bietet bei genauerem Hinsehen keinen echten Ausweg aus der festgefahrenen Situation, sondern ist eher ein Fahren im Kreis und nur die elegante Neuformulierung eines alten Dilemmas.

Es bleibt dabei: Mit mehr als 70 Prozent der Bevölkerung liegt die Mehrheit – und damit die politische Macht – in den Händen der Singhalesen. Und diese wollen als Kriegsgewinner keine internationalen kriminologischen Begutachtungen ihres Verhaltens während des Bürgerkriegs.

Wer erfahren hat, wie sehr sich viele Singhalesen schon aufgeregt haben, nur weil am 4. Februar 2016 Schulkinder zum 68. Geburtstag der Republik die Nationalhymne in Singhala und Tamil sangen, der kann erahnen, was alles noch geschehen muss, bis die Frage einer internationalen Tribunalbesetzung friedlich geklärt wird.

Und sollte dies entgegen den Erwartungen vieler tatsächlich irgendwann geschehen, so drängen sich sofort weitere ungelöste Fragen auf die To-do-Listen der politischen Kräfte in Sri Lanka:

- Womit kann die hohe Suizidrate in Sri Lanka reduziert werden? Im weltweiten Vergleich aller Staaten sieht die *Weltgesundheitsorganisation* die Insel an dritter Stelle.
- Wie können weitere Beitritte junger Muslime zur Terrormiliz „Islamischer Staat“ (IS) verhindert werden? Dutzende junger Männer sind in den letzten Wochen zur paramilitärischen Ausbildung nach Syrien gezogen.
- Wie könnte mit der für 2017 geplanten neuen Verfassung behutsam und achtungsvoll die Vormachtstellung des Buddhismus zurückgeführt werden?
- Wenn es tatsächlich noch geheime Folterstätten für ehemalige LTTE-Kämpfer gibt: Wann werden sie aufgelöst?
- Wie kann der drei Jahrzehnte alte *Prevention of Terrorism Act* (PTA) so durch den jetzt geplanten *Counter of Terrorism Act* (CTA) ersetzt werden, dass damit zwar Terror von außen wirkungsvoll abgewehrt werden kann, aber nicht länger sri-lankische Staatsbürger gefoltert werden?

³⁹ Koch, Milena: Sri Lanka im Überblick, in: Südasiens 1/2016, Seite 93.

- Wer wird 2020 der nächste Präsident Sri Lankas? Sirisena hat sein Amt 2015 erklärtermaßen nur für eine Amtsperiode übernommen.

Es bleibt viel zu tun, um Sri Lanka von seinen erdrückenden Altlasten zu befreien. Bereits vor 200 Jahren zitierte vermutlich ein britischer Kolonialoffizier unter dem beliebten Pseudonym „Philalethes“ in seiner *History of Ceylon* aus dem uralten singhalesischen Buch der Weisheit *Wesakare Satake*:

*The wise make perpetual additions to their stock of knowledge;
but fools loiter, slumber, bicker, and fight.
(Die Klugen erwerben fortlaufend Zugaben zu ihrem Bewusstseinsstand;
Dumme jedoch trödeln, verschlafen, zanken und kämpfen.)⁴⁰*

In diesem Sinne bleibt zu hoffen und zu wünschen, dass es den politisch Verantwortlichen in Sri Lanka sehr bald gelingen möge, die nutzlose „Loiter-, Slumber-, Bicker-, and Fight“-Schiene zu verlassen und stattdessen mit großer Klugheit allen Menschen auf der Insel ein Leben in voller Achtung ihrer persönlichen Würde zu ermöglichen.

⁴⁰ Philalethes: *History of Ceylon. From the earliest period to the year 1815*, London 1817, Seite 312.

ABSTRACT

Six years after the civil war, the people of Sri Lanka found themselves with a new president in 2015 and hoped that this would mark the end of autocracy and ethnic conflicts. The present study examines what initial progress has been made and analyses current violations of human rights.

It is based on the author's forty years experience of development cooperation between the Arbeitskreis Sri Lanka e. V. Münster and Sri Lankan project sponsors as well as on interviews with Sinhalese and Tamil human rights activists in the summer of 2016.

On the road to a constitutional state

War-weariness is readily apparent on both sides of the former civil war front, but the willingness to embrace reconciliation is often no more than half-hearted. The Tamils are beginning to turn away from the new president in their disappointment. They receive reconstruction assistance, but their main interest is in justice by an investigation of the many war crimes and in payment of adequate compensation. They are still guarded by the army in their ancestral homelands as if they were second class citizens. Most Sinhalese, on the other hand, are more or less satisfied with the situation and have long since gone back to their everyday routine.

Human rights are mentioned at a comparatively late stage in the Constitution of Sri Lanka. Earlier on, Article 9 specifies the character of the state: 'The Republic of Sri Lanka shall give to Buddhism the foremost place and, accordingly, it shall be the duty of the State to protect and foster the Buddha Sasana...' Sri Lanka is thus a Buddhist Republic and, in formal terms at least, on a par with such theocracies as Iran and Israel. That might possibly hinder the protection of human rights.

General legal protection has been further reduced by the Prevention of Terrorism Act, which enables suspects to be arrested, interrogated and tortured by state security forces. Re-education measures must be introduced to counteract the brashness of soldiers and the police, and the presence of the armed forces in the over-occupied north of the country must be greatly reduced.

Foreign policy conditions influencing human rights now include the provision of Chinese capital for large-scale construction projects. The island is thus developing into a checkpoint on China's new 'Silk Road of the Sea', but so far this has not led to any restrictions on human rights.

Unresolved war crimes and torture

In 2009 the U.N. recorded more than 100,000 civil war dead and many war crimes. Members of the armed forces tortured, raped and murdered rebels and civilians and bombed hospitals. Tamil rebels recruited child soldiers and killed politicians and civilians in suicide attacks. The United Nations has also complained about the primitive detention conditions in most of the prisons and the regular acts of torture and individual killings known to have taken place there.

In the meantime there are more people missing on the island than almost anywhere else in the world. These are people killed in the war and buried in shallow mass graves or arrested by the security forces without a court order, tortured and killed.

It has been proved that the Sri Lankan army and police continue to maltreat suspects by beating them, subjecting them to electric shocks, rubbing chilli paste into their eyes and genitals, hanging them upside down and subjecting them to enforced rotation.

'Disappearances'

Many people accuse the state of being involved in the 'disappearance' of their relatives without any trace. This method enables the police and the military to torture people without having to assume responsibility for doing so and to cover up the killing of prisoners.

Thousands of people have 'disappeared' in this way. In 2013 the government's Paranagama Commission reviewed the entire period of the war from 1983 to 2009 and subsequently recorded over 20,000 'disappeared'.

In 2016 an Office for Missing Persons opened in Colombo. This is an agency for the official registration by the state of all the 'disappeared'. It issues documents verifying not the death of people but their 'disappearance'. This enables relatives to demand compensation payments and to try and bring those responsible to account.

Restrictions on women's rights

Many women in Sri Lanka live in inhumane conditions. Tea pickers and textiles workers do not earn a living wage, being paid less than 500 rupees or three euros a day. Trade unions are often banned. There is no social insurance cover and there are no accident prevention measures.

The textiles workers are housed right next to the factories in very primitive huts. The women who live there have just enough space to lie down on a rolled-out sleeping mat.

Domestic workers returning from the Arab world report that they have to serve their masters there without any legal protection, as if they were slaves.

In the north of the island there are increasing numbers of attacks by soldiers on Tamil women who have lost their husbands in the war and, as widows, now have a much lower social status. Over 50,000 war widows are attempting to ensure the survival of their families amid the ruins in the north of the country.

Attacks on religious freedom

The Constitution of Sri Lanka guarantees religious freedom. However, quite a few Buddhists are attempting to reinforce the ethnic and national dominance of Buddhist Sinhaleseness. This led to the formation in 2012 of the Buddhist monks' organisation Bodu Bala Sena (BBS), which fights Muslims, Hindus and Christians. Since 2014 there have been violent clashes between the BBS and Muslims along the south-west coast in particular. The local police have remained noticeably passive.

Foreign holidaymakers are aware of such radical attacks but generally feel so uneasy about them that they seldom report anything after their return home.

Moderate Buddhist officials state time and again that BBS does not represent the views of the entire Buddhist community. However, they have so far failed to exert lasting control over the BBS.

State land theft and Sinhalisation

Panama on the south-east coast, Palali on the northern tip and Mullikulam on the north-west coast of Sri Lanka are among the villages which have completely disappeared as a result of land theft by the army to erect military bases. Their inhabitants were expelled and have since had no access to their agricultural land and fishing grounds. Self-sufficient farmers and fishermen have been turned into beggars overnight.

Entire village communities have been driven out not just for military purposes but also for economic gain. In some places soldiers grow vegetables and fatten chickens, while army officers engage in business activities. They run shops, work as farmers and cattle breeders, produce yoghurt and secure themselves major stakes in the lucrative tourist business with their Helitours airline and their own hotels. Soldiers are detailed for work as hotel staff or farmhands.

Rich Sinhalese from the south also run an effective 'colonial settler' business in the north with the help of the army. They buy up deserted properties and build houses or holiday homes on them.

They erect statues of Buddha along the A9 national highway and build little Buddhist places of worship and shops. This 'Sinhalisation' is gradually destroying the ethnic identity of the region inhabited by Tamil Hindus and Christians.

Persistence of a 'culture of impunity'

An important step towards reconciliation in Sri Lanka, which is still largely divided along ethnic lines, would be the renunciation of the ubiquitous 'culture of impunity'. The old president promised faithfully that no soldier would be prosecuted for war crimes. A host of different networks has since often proved more effective than the police and judiciary and succeeded in prolonging trials.

The new president is trying to reduce authoritarianism and to mitigate the negative consequences of his predecessor's nepotism. However, he is facing stiff opposition from Rajapaksa's influential supporters. He will only be able to bring lasting peace to his people if he and his political associates ensure that properly functioning courts finally resolve the unpunished war crimes.

Problems and prospects

In the autumn of 2015 the U.N. Human Rights Council accused both the former parties to the civil war of numerous crimes against humanity. It called on the state to set up a special tribunal to resolve all the war crimes and to appoint experienced judges, prosecutors and defenders from both Sri Lanka and abroad for that purpose.

However, the government merely agreed on a four-point plan: a national truth and reconciliation commission, reparations, the 'Office for Disappeared' and the special court that was called for – but without any foreign participants.

In early 2016 the government set up a Consultations Task Force on Reconciliation Mechanisms, which organised hearings on the four-point plan throughout the country for a whole year. A total of 7,306 citizens participated and demanded by an overwhelming majority that the international tribunal demanded by the U.N. should be set up.

Regrettably, the president has not dared to meet this demand for a year now or to assert his authority against the powerful party political networks in the Buddhist-Sinhalese camp. The peace that people want so much will probably depend on the extent of the urgently needed willingness to compromise on the part of all the ethnic, religious and political groups and of the Tamil diaspora.

Erschienene Publikationen

- 65 **Menschenrechte in Sri Lanka – Große Altlasten und geringe Fortschritte auf dem Weg zum Rechtsstaat**
deutsch (2017) – Bestellnummer 600 341
- 64 **NROs auf den Philippinen unter Druck**
deutsch (2016) – Bestellnummer 600 340
- 63 **Religiöser Extremismus und Gewalt in Tansania**
Fallstudie zu Daressalam und Sansibar
deutsch (2016) – Bestellnummer 600 339
- 62 **Frauenrechte sind auch Menschenrechte**
Zur Lage von Mädchen und Frauen in Tansania
deutsch (2016) – Bestellnummer 600 338
- 61 **Die ägyptische Verfassung von 2014 – eine Einordnung. Innenansichten aus Ägypten**
deutsch (2016) – Bestellnummer 600 337
- 60 **Muslimisch-christliche Beziehungen auf Sansibar im Wahljahr 2015**
– Religionspolitik und interreligiöse Spannungen
deutsch (2015) – Bestellnummer 600 336
- 59 **DR Kongo: Der Krieg, die Frauen und unsere Handys**
deutsch (2015) – Bestellnummer 600 335
- 58 **Die pakistanische Kirche verstehen – Fachkonferenz, Loyola Hall, Lahore, Pakistan, 8.-10. Januar 2014**
deutsch (2014) – Bestellnummer 600 333
- 57 **Movement for solidarity and peace in Pakistan – Bericht über Zwangsehen und Zwangskonversionen von Christen in Pakistan**
deutsch (2014) – Bestellnummer 600 332
- 56 **Die Situation der koptisch-orthodoxen Kirche in Ägypten – Die Kopten zu Beginn des 21. Jahrhunderts: Zwischen Akzeptanz und Ablehnung**
deutsch (2014) – Bestellnummer 600 331
- 55 **Die Situation der Christen im Nahen Osten – Fachkonferenz im Tagungszentrum Stuttgart-Hohenheim, 3. Mai 2013**
deutsch (2014) – Bestellnummer 600 330
- 54 **Christen in Ägypten: Die wachsende Kluft zwischen Islamisten und Nicht-Islamisten**
deutsch (2013) – Bestellnummer 600 329
- 53 **Die Entstehung der neuen ägyptischen Verfassung: Analyse und Bewertung**
deutsch (2013) – Bestellnummer 600 328
- 52 **Osttimors unvollendete Aufarbeitungsprozesse**
Helden und Opfer: Die Konkurrenz um Anerkennung und Reparationen
deutsch (2013) – Bestellnummer 600 327
- 51 **Religionsfreiheit in der Türkei? Entwicklungen 2005-2012**
deutsch (2012) – Bestellnummer 600 326
- 50 **Blasphemie – Vorwürfe und Missbrauch**
Die pakistanischen Blasphemiegesetze und ihre Folgen
deutsch (2012) – Bestellnummer 600 325
- 49 **Die Situation der Flüchtlinge aus West-Papua in Papua-Neuguinea – Kulturelle Probleme und menschenrechtliche Fragen**
deutsch (2012) – Bestellnummer 600 324
- 48 **Zauberei, Christentum und Menschenrechte in Papua-Neuguinea**
deutsch (2012) – Bestellnummer 600 323
- 47 **DR Kongo: Eine Bilanz der Gewalt**
deutsch (2012) – Bestellnummer 600 322
- 46 **Weibliche Genitalverstümmelung (FGM) im Senegal**
deutsch (2012) – Bestellnummer 600 321
Female Genital Mutilation in Senegal
englisch (2012) – Bestellnummer 600 321
Mutilations génitales féminines au Sénégal
französisch (2012) – Bestellnummer 600 321
- 45 **Senegal – Die Lage der Menschenrechte im Casamance-Konflikt**
deutsch (2011) – Bestellnummer 600 318
The human rights situation in the Casamance conflict
englisch (2011) – Bestellnummer 600 319
La Situation des droits de l'homme dans le conflit casamançais
französisch (2011) – Bestellnummer 600 320
- 44 **Tunesien 2011 – Vor welchen Herausforderungen steht das Land heute?**
deutsch (2011) – Bestellnummer 600 317
Tunisia 2011 – The challenges facing the country
in English (2011) – Order No. 600 317
Tunisie 2011 – les défis à relever par le pays
en français (2011) – Numéro de commande 600 317
- 43 **Was bedeutet Religionsfreiheit und wann wird sie eingeschränkt?**
Religionsfreiheit – ein Kurzleitfaden
deutsch (2010) – Bestellnummer 600 316
What freedom of religion or belief involves and when it can be limited. A quick guide to religious freedom
in English (2010) – Order No. 600 316
Que signifie la liberté religieuse et quand est-elle restreinte? La liberté religieuse – un petit guide
en français (2010) – Numéro de commande 600 316
- 42 **Christlich glauben, menschlich leben – Menschenrechte als Herausforderung für das Christentum**
deutsch (2011) – Bestellnummer 600 313
Christian faith, human dignity – Christianity and the human rights challenge
in English (2010) – Order No. 600 314
Foi chrétienne et vie humaine – Les droits de l'homme, un défi pour le christianisme
en français (2010) – Numéro de commande 600 315
- 41 **Die Hintergründe des brutalen Anschlags auf eine koptische Kirche in Alexandria am 1. Januar 2011 – Eine auf 15 Jahre Forschungsarbeit zu den muslimisch-christlichen Beziehungen in Ägypten gestützte Analyse**
deutsch (2011) – Bestellnummer 600 310
The context of the brutal attack on a Coptic Orthodox church in Alexandria on January 1, 2011 – Analysis based on 15 years of research in Muslim-Christian relations in Egypt
in English (2011) – Order No. 600 311
Le contexte de l'odieux attentat perpétré contre une église copte orthodoxe à Alexandrie le 1^{er} janvier 2011
en français (2011) – Numéro de commande 600 312
- 40 **Feldstudie zur Praxis der Weiblichen Genitalverstümmelung (FGM) im heutigen Kenia**
deutsch (2010) – Bestellnummer 600 309
Field Study on Female Genital Mutilation (FGM) in Kenya Today
in English (2010) – Order No. 600 309
La mutilation génitale des femmes (MGF) au Kenya aujourd'hui – Enquête de terrain
en français (2010) – Numéro de commande 600 309
- 39 **Vom Widerspruch, ein christlicher Dalit zu sein**
Gräueltaten unter Kastengehörigen: Vanniyar-Christen gegen Dalit-Christen
Eraiyyur, Tamil Nadu, März 2008
deutsch (2010) – Bestellnummer 600 308
On the Contradiction of being Dalit Christians
Caste Atrocity: Vanniar Christians against Dalit Christians
Eraiyyur, Tamil Nadu, march 2008
in English (2010) – Order No. 600 308
De la contradiction d'être chrétien Dalit
Atrocités entre castes : les chrétiens Vanniyaars contre les chrétiens Dalits
Eraiyyur, Tamil Nadu, mars 2008
en français (2010) – Numéro de commande 600 308
- 38 **Vom Widerspruch, ein christlicher Dalit zu sein**
deutsch (2010) – Bestellnummer 600 307
On the Contradiction of being Dalit Christians
in English (2010) – Order No. 600 307
De la contradiction d'être chrétien Dalit
en français (2010) – Numéro de commande 600 307
- 37 **Malaysia: Übergriffe politischer Extremisten auf Christen: Das „Allah“-Dilemma**
deutsch (2010) – Bestellnummer 600 306
Malaysia: Christians Harassed by Political Extremists: The "Allah" Dilemma
in English (2010) – Order No. 600 306
Malaisie. Les chrétiens persécutés par des extrémistes politiques : la polémique „Allah“
en français (2010) – Numéro de commande 600 306
- 36 **Menschenrechte und Menschenwürde in Madagaskar – Ein Land sucht seinen Weg**
deutsch (2009) – Bestellnummer 600 303
- 35 **Jakarta und Papua im Dialog – Aus papuanischer Sicht**
deutsch (2009) – Bestellnummer 600 300
Dialogue between Jakarta and Papua – A perspective from Papua
in English (2009) – Order No. 600 301
Le dialogue entre Jakarta et la Papouasie dans la perspective de la Papouasie
en français (2009) – Numéro de commande 600 302
- 34 **Boko Haram – Nachdenken über Ursachen und Wirkungen**
deutsch (2009) – Bestellnummer 600 299
Boko Haram: Some reflections on causes and effects
in English (2009) – Order No. 600 299
Réflexions sur les causes et les effets de Boko Haram
en français (2009) – Numéro de commande 600 299
- 33 **Gewalt gegen Christen in Indien – eine Erwiderung**
Religiöse Gewalt in Orissa: Fragen, Versöhnung, Frieden und Gerechtigkeit
deutsch (2009) – Bestellnummer 600 298
Violence against Christians in India – A response
Religious Violence in Orissa – Issues, Reconciliation, Peace and Justice
in English (2009) – Order No. 600 298
Violences envers les chrétiens en Inde – Éléments de réponse
Violence religieuse en Orissa – Enjeux, réconciliation, paix et justice
en français (2009) – Numéro de commande 600 298
- 32 **Gewalt gegen Christen in Indien – eine Erwiderung**
Demokratie, Säkularismus und Pluralismus in Indien
deutsch (2008) – Bestellnummer 600 297
Violence against Christians in India – A response
Democracy, Secularism and Pluralism in India
in English (2008) – Order No. 600 297
Violences envers les chrétiens en Inde – Éléments de réponse
Démocratie, laïcité et pluralisme en Inde
en français (2008) – Numéro de commande 600 297
- 31 **Hintergrundinformationen: Aufnahme von Irakflüchtlingen**
Zur Situation nichtmuslimischer Flüchtlinge in den Nachbarländern des Irak
deutsch (2008) – Bestellnummer 600 294
Asylum for Iraqi Refugees – Background Information
The situation of non-Muslim refugees in countries bordering on Iraq
in English (2008) – Order No. 600 295
L'accueil de réfugiés irakiens – Informations de base : La situation des réfugiés non musulmans dans les États riverains de l'Irak
en français (2008) – Numéro de commande 600 296
- 30 **Diffamierung von Religionen und die Menschenrechte**
deutsch (2008) – Bestellnummer 600 293
Defamation of Religions and Human Rights
in English (2008) – Order No. 600 293
Diffamation des religions et droits de l'homme
en français (2008) – Numéro de commande 600 293
- 29 **Simbabwe – der Wahrheit ins Auge sehen, Verantwortung übernehmen**
deutsch (2008) – Bestellnummer 600 292
Zimbabwe: Facing the truth – Accepting responsibility
in English (2008) – Order No. 600 292
Le Zimbabwe : Regarder la vérité en face – Assumer la responsabilité
en français (2008) – Numéro de commande 600 292
- 28 **Zur Lage der Menschenrechte in Myanmar/Birma. Erste politische Schritte einer Minderheitenkirche**
deutsch (2008) – Bestellnummer 600 289
The human rights situation in Myanmar/Burma. First political steps of a minority church
in English (2008) – Order No. 600 290
La situation des droits de l'Homme au Myanmar/Birmanie. Les premiers pas politiques d'une Église minoritaire
en français (2008) – Numéro de commande 600 291
- 27 **Zur Lage der Menschenrechte in der Volksrepublik China – Wandel in der Religionspolitik?**
deutsch (2008) – Bestellnummer 600 286
Human Rights in the People's Republic of China – Changes in Religious Policy?
in English (2008) – Order No. 600 287
La situation des droits de l'Homme en République populaire de Chine – Des changements dans la politique en matière de religion ?
en français (2005) – Numéro de commande 600 288
- 26 **Asyl für Konvertiten? Zur Problematik der Glaubwürdigkeitsprüfung eines Glaubenswechsels durch Exekutive und Judikative**
deutsch (2007) – Bestellnummer 600 285
Asylum for Converts? On the problems arising from the credibility test conducted by the executive and the judiciary following a change of faith
in English (2007) – Order No. 600 285
L'asile pour les convertis? La question de la crédibilité d'une conversion par le pouvoir exécutif et judiciaire
en français (2007) – Numéro de commande 600 285

- 25 **Osttimor stellt sich seiner Vergangenheit – die Arbeit der Empfangs-, Wahrheits- und Versöhnungskommission**
deutsch (2005) – Bestellnummer 600 281
East Timor Faces up to its Past – The Work of the Commission for Reception, Truth and Reconciliation
in English (2005) – Order No. 600 282
Le Timor oriental fait face à son histoire : le travail de la Commission d'accueil, de vérité et de réconciliation
en français (2005) – Numéro de commande 600 283
Timor Timur menghadapi masa lalunya
Kerja Komisi Penerimaan, Kebenaran dan Rekonsiliasi
in Indonesian (2005) – Order No. 600 284
- 24 **Zur Lage der Menschenrechte in Papua (Indonesien)**
deutsch (2006) – Bestellnummer 600 277
Interfaith Endeavours for Peace in West Papua (Indonesia)
in English (2005) – Order No. 600 278
La situation des droits de l'Homme en Papouasie (Indonésie)
en français (2006) – Numéro de commande 600 279
- 23 **Zur Lage der Menschenrechte in Liberia: Ein Traum von Freiheit – Der Einsatz der Katholischen Kirche für Frieden und Gerechtigkeit**
deutsch (2005) – Bestellnummer 600 274
Human rights in Liberia: A dream of freedom – the efforts of the Catholic Church for justice and peace
in English (2005) – Order No. 600 275
La situation des droits de l'Homme au Libéria : un rêve de liberté – L'engagement de l'Église catholique pour la justice et la paix
en français (2005) – Numéro de commande 600 276
- 22 **Möglichkeiten christlich-islamischer Zusammenarbeit bei der Umsetzung der Menschenrechte und dem Aufbau von Zivilgesellschaften – Dokumentation einer internationalen Fachtagung, 11. bis 14. März 2002, Berlin – Band 2**
deutsch (2004) – Bestellnummer 600 271
Opportunities for Christian-Islamic co-operation in upholding human rights and establishing civil societies. Conference in closed session 11/3/2002 – 14/3/2002, Berlin – Volume 2
in English (2004) – Order No. 600 272
Possibilités d'une coopération chrétienne-islamique en vue du respect des droits de l'Homme et de la mise en place de sociétés civiles. Congrès technique en comité restreint, 11-14/03/2002, Berlin – Volume 2
en français (2004) – Numéro de commande 600 273
- 21 **Möglichkeiten christlich-islamischer Zusammenarbeit bei der Umsetzung der Menschenrechte und dem Aufbau von Zivilgesellschaften – Dokumentation einer internationalen Fachtagung, 11. bis 14. März 2002, Berlin – Band 1**
deutsch (2004) – Bestellnummer 600 268
Opportunities for Christian-Islamic co-operation in upholding human rights and establishing civil societies. Conference in closed session 11/3/2002 – 14/3/2002, Berlin – Volume 1
in English (2004) – Order No. 600 269
Possibilités d'une coopération chrétienne-islamique en vue du respect des droits de l'Homme et de la mise en place de sociétés civiles. Congrès technique en comité restreint, 11-14/03/2002, Berlin – Volume 1
en français (2004) – Numéro de commande 600 270
- 20 **Die Türkei auf dem Weg nach Europa – Religionsfreiheit?**
deutsch (2004) – Bestellnummer 600 264
Human Rights – Turkey on the Road to Europe – Religious Freedom?
in English (2004) – Order No. 600 265
La situation des Droits de l'Homme – La Turquie sur la voie de l'Europe. Où en est la liberté religieuse ?
en français (2004) – Numéro de commande 600 266
- 19 **Zur Lage der Menschenrechte in Ägypten**
deutsch (2004) – Bestellnummer 600 260
Human Rights in Egypt
in English (2004) – Order No. 600 261
Les Droits de l'Homme en Égypte
en français (2004) – Numéro de commande 600 262
- 18 **Zur Lage der Menschenrechte in Laos**
deutsch (2004) – Bestellnummer 600 257
Human Rights in Laos
in English – Order No. 600 257
Les Droits de l'Homme au Laos. L'Église sous la dictature militaire
en français (2004) – Numéro de commande 600 257
- 17 **Zur Lage der Religionsfreiheit im Königreich Kambodscha.**
deutsch (2004) – Bestellnummer 600 257
Religious Freedom in the Kingdom of Cambodia.
in English (2004) – Order No. 600 257
La liberté religieuse au Royaume du Cambodge.
en français (2004) – Numéro de commande 600 257
- 16 **Zur Lage der Menschenrechte in Myanmar/Burma. Kirche unter Militärdiktatur**
deutsch (2004) – Bestellnummer 600 251
Human Rights in Myanmar/Burma. The Church under military dictatorship
in English (2004) – Order No. 600 252
La situation des Droits de l'Homme au Myanmar/Birmanie. L'Église sous la dictature militaire
en français (2004) – Numéro de commande 600 253
- 15 **Zur Lage der Menschenrechte in Ruanda**
deutsch (2003) – Bestellnummer 600 248
Human Rights in Rwanda.
in English (2003) – Order No. 600 249
La situation des Droits de l'Homme au Rwanda
en français (2003) – Numéro de commande 600 250
- 14 **Zur Lage der Menschenrechte in Nigeria**
deutsch (2003) – Bestellnummer 600 245
Human Rights in Nigeria.
in English (2003) – Order No. 600 246
La situation des Droits de l'Homme au Nigeria
en français (2003) – Numéro de commande 600 247
- 13 **Zur Lage der Menschenrechte im Sudan**
deutsch (2003) – Bestellnummer 600 242
Human Rights in Sudan.
in English (2003) – Order No. 600 243
La situation des Droits de l'Homme au Soudan
en français (2003) – Numéro de commande 600 244
- 12 **Zur Lage der Menschenrechte in Südkorea**
deutsch (2003) – Bestellnummer 600 239
Human Rights in South Korea.
in English (2003) – Order No. 600 240
La situation des Droits de l'Homme en Corée du Sud
en français (2003) – Numéro de commande 600 241
- 11 **Zur Lage der Menschenrechte in Simbabwe**
deutsch (2002) – Bestellnummer 600 236
Human Rights in Zimbabwe.
in English (2002) – Order No. 600 237
La situation des Droits de l'Homme au Zimbabwe
en français (2002) – Numéro de commande 600 238
- 10 **Zur Lage der Menschenrechte in Sri Lanka. Über den Einsatz der katholischen Ortskirche für Frieden und Gerechtigkeit.**
deutsch (2002) – Bestellnummer 600 233
Human Rights in Sri Lanka. On the work of the Catholic Church for peace and justice
in English (2002) – Order No. 600 234
La situation des Droits de l'Homme au Sri Lanka. Sur l'engagement de l'Église en faveur de la paix et de la dignité humaine
en français (2002) – Numéro de commande 600 235